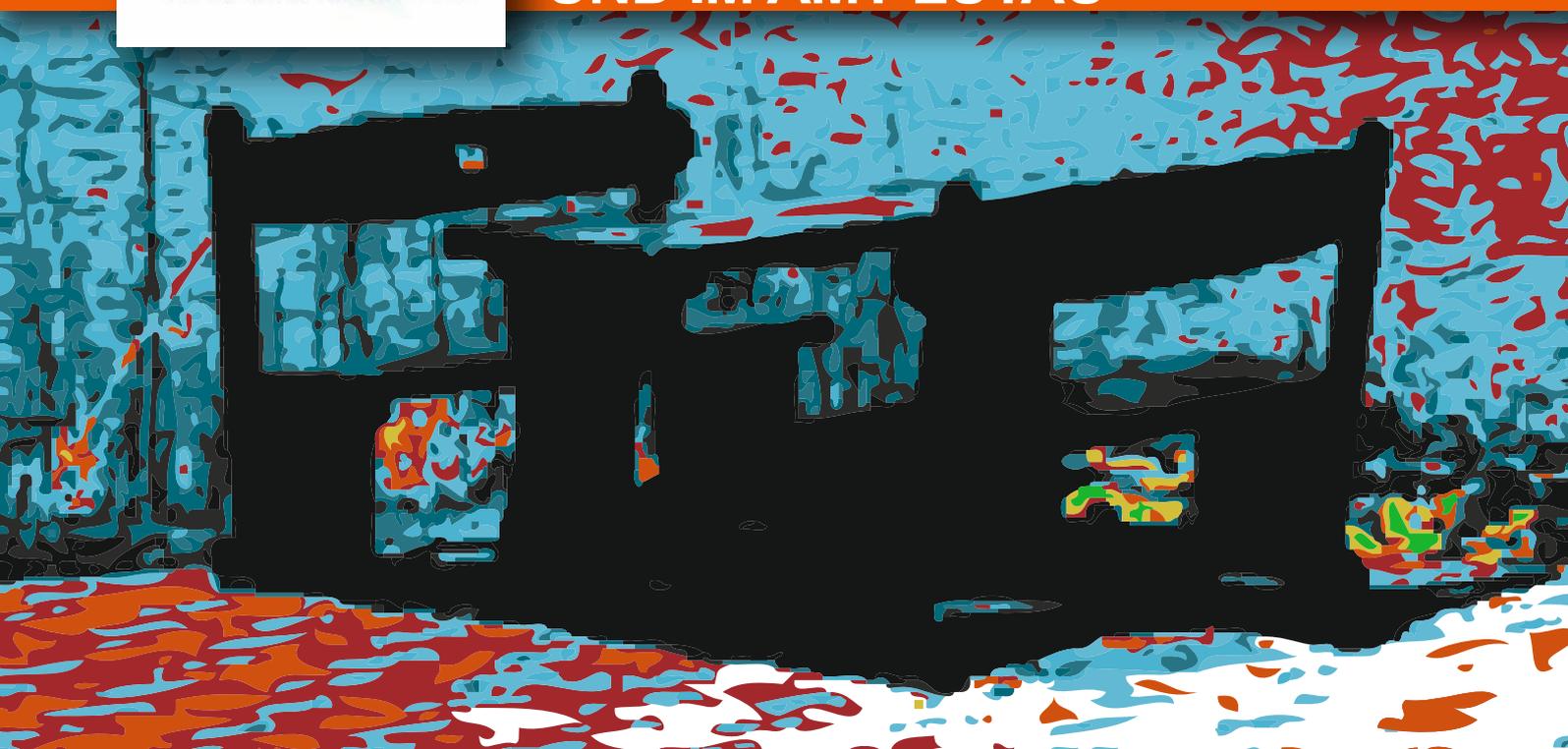




# VIelfalt IN LAUENBURG UND IM AMT LÜTAU

2007 - 2010





**Koordinatorin des Lokalen Aktionsplans  
Lauenburg und Amt Lütau:**

Friederike Betge  
Schlossplatz  
21481 Lauenburg  
Tel: 04153/5909 - 104  
Mail: [Friederike.Betge@lauenburg-elbe.de](mailto:Friederike.Betge@lauenburg-elbe.de)

**Herausgeber:**

Mensch Mooring e.V., 21481 Lauenburg

**Organisation:** Renate Hinsch

**Text:** Maja Bienwald

**Gestaltung:** Dorothee Scheider

**Fotos:** Maja Bienwald, Julia Syring, Lauenburgische Landeszeitung, Stadt Lauenburg, Begleitausschuss der Stadt Lauenburg, Projektpartner

**Druck:** Gebr. Borchers, Lauenburg

**Copyright:** Mensch Mooring e.V.

Der Nachdruck ist, auch auszugsweise, ohne ausdrückliche Genehmigung des Vereins Mensch Mooring nicht gestattet.

Irrtümer und Druckfehler vorbehalten. Alle Angaben ohne Gewähr.

Das Bundesprogramm		4
Fördergebiet und Ausgangslage		5
Auszüge aus dem Lokalen Aktionsplan		6-8
Ergebnisse seit 2007		9
Abschluss und Ausblick		10/11
Grußworte		12
Begleitausschuss Lauenburg	Eine Stadt setzt auf Vielfalt	13

## Projekte 2007/2008

• Freie Jugendhilfe Herzogtum Lauenburg	Auftaktveranstaltung	14
• Lauenburger Sportvereinigung e.V.	Fit und mutig	14
• Cumulth e.V.	Lauenburg - Hast du `ne Ahnung	14
• Ortsjugendring Lauenburg e.V.	Wir. Hier. Jetzt.	15
• Alkohol - und Drogenberatung Kreis Herzogtum Lauenburg	K3plus	15
• Awo - Landesverband Schleswig-Holstein e.V.	Inkutra	16
• DITIB - Türkisch-Islamische Gemeinde zu Lauenburg e.V.	Interkreativangebote	16
• KunstVOLL am Zug e.V.	Jugend am Zug	16
• Schulvereine Lüttau und Lauenburg	Das Lernen begleiten	16
• Künstlerhaus Lauenburg e.V.	Kunst in Aktion	17
• Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation e.V.	Mehr Mitsprache - Jugendkonferenz	17
• KunstVOLL am Zug e.V.	Markt der Möglichkeiten	18
• Awo - Bildungszentrum Hohegeest e.V.	Down Town Story	18

## Projekte 2009

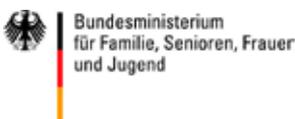
• Diakonisches Werk	Starke Mädchen - Starke Jungs	19
• Awo - Bildungszentrum Hohegeest e.V.	LSD - Love, Stuff and Dreams	19
• Alkohol- und Drogenberatung Kreis Herzogtum Lauenburg	K3plus	20
• DITIB - Türkisch-Islamische Gemeinde zu Lauenburg e.V.	Multikulturelles Folklorefest	20
• Ortsjugendring Lauenburg e.V.	Wir. Hier. Jetzt.	21
• Schulverein Weingartenschule Lauenburg e.V.	Ein Zirkus macht Schule	22
• Schulverein Weingartenschule Lauenburg e.V.	Streittraining	22/23

## Projekte 2010

• Schulverein Grundschule Lüttau	Streittraining	22/23
• Cumulth e.V.	Vorlesen für Vorschulkinder	23
• FC Lauenburg - Lauenburger Sportvereinigung e.V.	Seifenkistenrennen	24
• Lauenburger Sportvereinigung e.V.	Sport für Kinder mit Behinderungen	24
• Jugendtheaterclub Lauenburg	Frühlingserwachen	25
• Alkohol- und Drogenberatung Kreis Herzogtum Lauenburg	Drug-Scouts	26
• Türkischer Elternverein Lauenburg und Umgebung e.V.	Reise durch die Demokratie	27
• Diakonisches Werk	Starke Mädchen - Starke Jungs	28
• Ortsjugendring Lauenburg e.V.	Wir. Hier. Jetzt.	29
• Ortsjugendring Lauenburg e.V. - Türkisch-Islamische Gemeinde	Karşılaşma - Begegnung	29
• DITIB - Türkisch-Islamische Gemeinde zu Lauenburg e.V.	Multikulti Folklorefestival	30
• Begleitausschuss Lauenburg	BürgerInnen-Spaziergang	30
• Mensch Moorring e.V.	Abschlussveranstaltung	31

# DAS BUNDESPROGRAMM

## „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“



Zur nachhaltigen Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus und zur Stärkung der bildungspolitischen und pädagogischen Arbeit in diesem Bereich hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum 1. Januar 2007 das neue und auf Dauer angelegte Bundesprogramm „**VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie**“ aufgelegt. Die erste Programmphase lief bis 2010. Es wurden dafür 19 Millionen Euro jährlich an Bundesmitteln zur Verfügung gestellt.

### Was ist das Ziel des Bundesprogramms?

Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus schaden der Demokratie und gefährden den Zusammenhalt der Gesellschaft. Das Ziel des Bundesprogramms ist es daher, das Verständnis für die gemeinsamen Grundwerte und die kulturelle Vielfalt zu entwickeln, die Achtung der Menschenwürde zu fördern und jede Form von Extremismus, insbesondere den Rechtsextremismus, zu bekämpfen. Alle gesellschaftlichen Kräfte und staatliche Ebenen sind hier gefragt. Dabei gilt es vor allem, Vielfalt, Toleranz und Demokratie als zentrale Werte der gesamten Gesellschaft zu festigen und gerade Kinder und Jugendliche früh für diese grundlegenden Regeln eines friedlichen und demokratischen Zusammenlebens zu gewinnen. „VIELFALT TUT GUT.“ ist im präventiv-pädagogischen Bereich

angesiedelt, dient der Bewusstseinsbildung und ist auf langfristige Wirkungseffekte ausgerichtet. Ein Schwerpunkt des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT.“ war die Förderung von Lokalen Aktionsplänen (LAP). Mit diesem Instrument wurden auf der lokalen Ebene Auseinandersetzungsprozesse zur Stärkung von Toleranz und Demokratie und zum Umgang mit rechtsextremen, fremdenfeindlichen und antisemitischen Erscheinungen im lokalen Kontext gefördert. Die Entscheidung über die Vergabe der Fördermittel wurde in die Verantwortung der Akteure vor Ort gelegt. Denn: die Handlungsbereitschaft der lokalen gesellschaftlichen Kräfte ist entscheidend dafür, wie wirksam der Verbreitung rechtsextremistischer Einflüsse entgegengewirkt werden kann.

### Was ist ein Lokaler Aktionsplan?

Ein **Lokaler Aktionsplan** verfolgt mit konkreten Maßnahmen und Entwicklungsschritten eine langfristige Strategie zur Demokratieentwicklung in einem festgelegten Fördergebiet und fördert dabei gleichzeitig lokale Vernetzung und Kommunikationsstrukturen. Zentrales Ziel ist es, durch umfassende Einbindung der gesellschaftlichen Akteure vor Ort gemeinsames strategisches Handeln für eine starke Demokratie in nachhaltigen Bündnissen gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus in einer Region zu verankern.

In einem **Lokalen Aktionsplan** arbeiten die kommunalen Verantwortlichen und die lokalen Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft von den Kirchen über Vereine und Verbände bis hin zu engagierten Bürgerinnen, Bürgern und Jugendlichen eng zusammen. In jedem **Lokalen Aktions-**

**plan** wurde ein Begleitausschuss eingerichtet, dem neben kommunalen Verantwortlichen mehrheitlich Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft angehören. Im Rahmen eines themenbezogenen Auseinandersetzungsprozesses gestaltete der Begleitausschuss die Strategie im Verlauf der drei Jahre und entschied über die Vergabe der Mittel für die Förderung der Einzelmaßnahmen. Bundesweit wurden bis 2010 insgesamt 90 Lokale Aktionspläne durch das Bundesprogramm gefördert. 60 davon in den neuen und 30 in den alten Bundesländern. Jeder **Aktionsplan** konnte dazu jährlich eine Förderung von bis zu 100.000 € aus dem Bundesprogramm erhalten. Mit diesem Geld konnten einzelne Projekte vor Ort mit bis zu maximal 20.000 € gefördert werden.

# Die Stadt Lauenburg und das Amt Lütau haben einen Plan - seit 2006 den Lokalen Aktionsplan (LAP)

Im Dezember 2006 hat die **Stadt Lauenburg/Elbe** eine Interessenbekundung für die Teilnahme am Programm „Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ abgegeben und konnte sich in Verwaltungsgemeinschaft mit dem Amt Lütau in diesem Wettbewerb erfolgreich durchsetzen:

**Lauenburg/Elbe** ist eine Kleinstadt im Drei-Länder-Eck von Schleswig-Holstein, Mecklenburg - Vorpommern und Niedersachsen. Die ehemals wirtschaftlich durch Werften und Zündholzfabriken geprägte Stadt hat in diesem Bereich eine stetige Abwärtsbewegung erfahren, was durch den Wegfall der Zonenrandförderung nach der Wende noch verstärkt wurde.

Eine stark überdurchschnittliche Arbeitslosenquote im Vergleich zum Kreis- und Landesdurchschnitt (ca. 15% bei durchschnittlich 6,2 %). Die Bildungsabschlüsse der Lauenburger Jungen und Mädchen sind dabei unterdurchschnittlich. Die Haupt- und Realschule wächst seit 2008 zu einer Gemeinschaftsschule mit Förderzentrumsteil zusammen. Eine gymnasiale Oberstufe wird nicht vorgehalten. Im Amt Lütau verliert die Grund- und Hauptschule ihren Hauptschulteil.

Als Bildungsträger gibt es in Lauenburg das Awo Bildungszentrum HOHEGEEST. Außerdem existiert in Lauenburg eine Volkshochschule und eine Familienbildungsstätte sowie das Jugendwerk der Awo. In Lauenburg und dem Amt existieren diverse Sportvereine, die zum Teil auf bestimmte Sparten spezialisiert sind. In den Dörfern des Amtes reduziert sich Kinder- und Jugendarbeit auf die KiTa - Betreuung. In Lauenburg wird Kinder- und Familienarbeit unter Personalträgerschaft der Diakonie im Nachbarschaftstreff ToM geleistet, Kinder- und Jugendarbeit findet im städtischen Jugendzentrum statt. Es gibt außerdem ein umfangreiches Ferienangebot des Ortsjugendringes, das sehr gut sowohl von Kinder und Jugendlichen der Stadt als auch des Amtes angenommen wird.

Die Versorgung mit Lehrstellen nimmt stetig ab. So konnten im Jahr 2006 nur 8 von insgesamt 65 Hauptschülern nach Abschluss der 9. Klasse mit Lehrstellen versorgt werden. Es gibt eine hohe Anzahl von Jungen

und Mädchen mit Migrationshintergrund (Türkei und ehemalige Sowjetunion sowie Ostblockstaaten) im Stadtgebiet. Im Soziale-Stadt-Gebiet Mooring bündeln sich die genannten Problemlagen zusätzlich. Im Stadtgebiet insgesamt wird eine steigende Gewaltbereitschaft der Jugendlichen registriert, wobei es zu Zusammenschlüssen von Jugendlichen - speziell männlichen - gleicher Herkunftsländer kommt, die als Gruppe gewaltsam agieren. Dies bestätigt die Beobachtung der Polizei und die Grundaussage des Kriminalpräventiven Rates lautet: „In allen Altersgruppen, beginnend in Kindergarten und Grundschule, nimmt die soziale Kompetenz ab und die Gewaltbereitschaft zu.“ (2006) Im Bereich des Amtes Lütau sind latent rechtsgerichtete Strömungen in der scheinbar unpolitischen Jugend zu beobachten. Beide Gebiete zeichnen sich aus durch eine fehlende Freizeitstruktur für die Jugend, besonders am Wochenende. Die Perspektivlosigkeit dieser Jugendlichen steigert die Frustration und senkt die Schwelle zur Gewaltbereitschaft. Seit 2004 wurden im Gebiet Mooring/ Soziale Stadt LOS-Projekte angeboten, die teilweise die Förderung von Toleranz und Demokratie beinhalteten. Eine gemeinsame Strategie zur Prävention von Fremdenfeindlichkeit und Gewalttaten war nötig geworden.

Im ersten Jahr wurde die Stadt bei der Entwicklung des LAP vom Landespräventionsrat Niedersachsen (LPR) gecoacht. Der Jugendpfleger Winfried de Boer und die Gleichstellungsbeauftragte Friederike Betge als Lokale Koordinierungsstelle haben zusammen mit Dr. Kati Zenk vom LPR ein Konzept für die Einbeziehung von Jugendlichen und Lokalen Akteuren entwickelt. Damit konnten die Interessen und Zielvorstellungen der Jugendlichen (über Befragung 8. und 9. Klassen) und Lokalen Akteure, hier waren auch die Mitglieder der beiden vom Amt für Jugend und Kultur initiierten Arbeitsgruppen einbezogen, in einem Workshop erarbeitet, dann im LAP formuliert werden. Die Stadtvertretung als kommunale Selbstverwaltung hat den Lokalen Aktionsplan beschlossen.

## Expertenrunde zur Beschreibung der Problemlagen

Von der Expertenrunde wurde angegeben, dass es in Lauenburg/Elbe ziemlich viele junge Mütter gibt. Oftmals haben Kinder aus schwierigen Familienverhältnissen wenige Chancen sich entsprechend zu entwickeln. Jugendliche und junge Menschen haben das Gefühl, dass sie relativ wenig berücksichtigt werden. Gesagtes kommt nicht an. „Geld für Kameras, aber nicht für Jugendräume“. Keine Anlaufstellen für Jugendliche und junge Menschen, Konflikte zwischen Ausländern und Deutschen. Dieses Bild hat sich in der Schülerbefragung bestätigt: Keine Ausbildungsplätze – Perspektivlosigkeit.

Netzwerke: In der Expertenrunde wurde deutlich, dass es schon ein relativ gutes Netzwerk gibt. Dennoch sind weitere und stabilere Vernetzungen für den LAP notwendig. Die einzelnen Mitarbeiter kennen sich zwar, kooperieren aber eher selten miteinander. Hier wurde starkes Interesse bekundet, die Zusammenarbeit und somit auch die gegenseitige Informiertheit über Angebote stark zu verbessern. Aus dem Begleitausschuss, an dem alle lokalen Akteure beteiligt werden, soll sich über die Dauer des Programms hinaus ein funktionierendes und stabiles Netzwerk entwickeln und festigen.

## Auszüge aus dem Lokalen Aktionsplan für Lauenburg

### Ziele

#### **1. Alle Menschen in Lauenburg und dem Amt Lüttau respektieren und achten einander ungeachtet ihrer Nationalität, Herkunft, Religion, ihres Alters und Geschlechts.**

Es werden zahlreiche Anlässe geschaffen, um sich gegenseitig besser kennenzulernen und auszutauschen. Die unterschiedlichen Bedürfnisse können artikuliert werden und sind in der Folge dem jeweils anderen bekannt. Hierdurch können Vorurteile abgebaut werden. Vorherrschende Ängste werden auf diese Art und Weise angesprochen und bewältigt. Eine Einigung auf einen friedlichen und verständnisvollen Umgang wird langfristig erzielt.

#### **2. Jeder Mensch in Lauenburg und dem Amt Lüttau ist bereit, sich aktiv an demokratischen Gestaltungsprozessen zu beteiligen.**

Besonders Jugendliche und junge Menschen sollen Lust bekommen sich zu beteiligen und einzubringen. Anregungen und Wünsche der Bevölkerung werden ernst genommen, unabhängig des Alters und der Herkunft. Wer sich einbringt, bekommt das Gefühl gehört zu werden und mitgestalten zu können. Es werden unterschiedliche und vielfältige Beteiligungsstrategien ausprobiert.

#### **3. Jeder Mensch hat vor Ort die Möglichkeit sich entsprechend seinen Neigungen, Fähigkeiten und Bedürfnissen zu entfalten, ohne dabei die Rechte anderer einzuschränken.**

Es werden zielgruppengerechte Angebote und Möglichkeiten geschaffen, die Entfaltungsmöglichkeiten bieten. Vielfalt wird hierbei als Gewinn erlebt.

Alle Bevölkerungsgruppen werden in ihrer Besonderheit gesehen und in Angeboten berücksichtigt. Die Möglichkeit jedes einzelnen, die Angebotsstruktur mit eigenen Angeboten zu bereichern, wird aktiv gefördert.

#### **4. Chancengleichheit für Menschen unabhängig ihrer sozialen, nationalen und ethnischen Herkunft sowie ihres Geschlechts wird gewährleistet.**

Sprachliche, soziale und berufliche Integration wird ermöglicht. Dabei werden die individuellen Stärken gefördert und Defizite mit Hilfe gezielter Angebote aufgefangen und abgebaut. Frühestmögliche Hilfen sollen Chancengleichheit von Anfang an bewirken. Im Zeitrahmen des Programms entsteht aus den lokalen AkteurenInnen ein festes Bündnis, das sich regelmäßig trifft. Es wird eine gemeinsame Strategie entwickelt, die die Mitglieder des Ausschusses auch nach außen vertreten. Dieses Bündnis wird sich über die Projektlaufzeit hinweg festigen und auch nach Abschluss des Programms fortgeführt.



### **Zu Ziel 1:**

Es werden ausreichend Austauschmöglichkeiten geschaffen. Einerseits werden inhaltliche Angebote installiert, andererseits werden geeignete Räumlichkeiten und Plätze geschaffen, an denen ein Austausch stattfinden kann. Bei der Schaffung von geeigneten Treffpunkten wird die Bevölkerung aktiv eingebunden. Es wird umfangreich über geschichtliche und etymologische Hintergründe informiert. Eine Zusammenarbeit mit den Schulen wird es ermöglichen viele Schüler/innen zu erreichen. Es werden hierzu auch Orte außerhalb des Antragsgebietes aufgesucht. Geschichte soll erlebbar und begreifbar gemacht werden.

### **Zu Ziel 2:**

Demokratie wird für Jugendliche und junge Menschen durch konkrete Projekte „interessant“ und „erfahrbar“ gemacht. Es werden unterschiedliche Beteiligungsformen erprobt, die aktivieren und sich an unterschiedliche Zielgruppen richten. Jugendlichen und junge Menschen wird die Möglichkeit gegeben sich darzustellen und mit der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Sie sollen die Gelegenheit haben ihre Bedürfnisse zu artikulieren und Wünsche in die Projekte einfließen zu lassen. Es wird ein Jugendbeirat ins Leben gerufen.

### **Zu Ziel 3:**

Es werden attraktivere Treffpunkte für Jugendliche und junge Menschen geschaffen. Jugendliche sollen diese Orte gerne nutzen und sich dort entfalten können. Wichtig ist eine starke Einbindung der Jugendlichen in die Gestaltung der Projekte. Durch eine gute Anleitung und Qualifikation sollen die jugendlichen Akteure/innen in die Lage versetzt werden, diese Orte weitgehend eigenständig zu verwalten. Es werden zielgruppenorientierte Projekte installiert, die eine Einbeziehung möglichst aller Jugendlichen erreicht.

### **Zu Ziel 4:**

Benachteiligte Kinder, Jugendliche und junge Menschen mit Migrationshintergrund oder aus sozial schwachen Familien werden unterstützt. Es werden gezielte Hilfs- und Beratungsangebote an Kindergärten und Schulen und im Ort angesiedelt. Es werden sowohl Komm- wie auch aufsuchende Strukturen geschaffen. Lehrer/innen und Erzieherinnen betätigen sich hierbei als Multiplikatoren und werden hierfür qualifiziert. Die Projekte ergaben sich aus den Vorschlägen der Expertenrunde und der befragten Schülerinnen und Schüler.

## **Demokratieprojekt:**

Unter professioneller Anleitung wird Demokratie erlebbar gemacht. Es wird eine geeignete basisdemokratische Beteiligungsform gewählt, die es Jugendlichen ermöglicht, gemeinsam ein auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Ferienprogramm zu entwickeln. Nach dem Motto: „Beteiligung lohnt sich“.

## **Treffpunkte schaffen:**

Die Jugendlichen Lauenburgs fordern mehr Raum für sich und ihre Interessen, dies wurde bei einer Umfrage von Juni 2007 an Lauenburger Schulen deutlich. In diesem Projekt sollen Plätze geschaffen und gestaltet werden, an denen sich Jugendliche und junge Menschen relativ ungezwungen treffen und austauschen können. Auch hier wird eine geeignete basisdemokratische Beteiligungsform gewählt.

## **Jugend für Jugend:**

Jugendliche werden für die Arbeit mit anderen Jugendlichen qualifiziert und als Gruppenleiter ausgebildet. Sie sollen sich selbst organisieren können und Verantwortung für sich und andere übernehmen. Hierbei wird auf die Multiplikatorenwirkung gesetzt, dass Jugendliche andere Jugendliche am besten motivieren und leiten können. Hierfür ist eine professionelle Begleitung notwendig.

## **Abenteuerprojekt für Mädchen:**

Mädchen sollen ermutigt werden sich mehr (zu) zutrauen. Abenteuer pur soll ermöglicht werden. Am Anfang des Projektes wird ein dreitägiges Outdoortraining durchgeführt.

## **Deeskalationsprojekt für Jungen:**

Jungen wird in einem professionellen Training alternative Handlungskonzepte vorgestellt. Ein gewaltfreier Umgang mit Streit wird erlernt.

## **Integrative Projekte:**

Fremdsprachenangebote für Sprachen aus Migrationsländern. Die jeweilige Sprache und der kulturelle Hintergrund werden aktiv vermittelt. So wird auch Wissen über das jeweilige Land und die spezielle Kultur nahe gebracht. Beispielsweise kulinarische Spezialitäten werden gemeinsam zubereitet und probiert, sowie Musikangebote gemacht.

## **Zielgruppen:**

Professionelle Helfer und Fachleute wie Erzieher/innen, Lehrer/innen und Sozialpädagoge/innen werden qualifiziert für einen offenen Umgang mit Migrant\*innen (Eltern, Schüler, Kinder) sowie in der Methode Gender Mainstreaming. Jugendliche Multiplikatoren werden qualifiziert als Jugendgruppenleiter und Konfliktschlichter. Mädchen und junge Frauen erhalten geschlechtsspezifische Angebote (z. B. Abenteuer erleben). Jungen und junge Männer erhalten geschlechtsspezifische Angebote (z. B. Deeskalationstraining).

Es ist durchaus möglich, Projekte zu verwirklichen, die nur auf eines der beiden Geschlechter abzielen, gerade weil die Zielgruppe über besondere Defizite verfügt, die mittels des angebotenen Projektes abgestellt werden können. Die Methode des **Gender Mainstreaming** wird in den Kriterienkatalog, nach dem das Ranking der Projekte durch den Begleitausschuss erfolgt, mit aufgenommen. Dabei muss ebenfalls berücksichtigt werden, dass es je nach Alter und ethnischer Herkunft sowie den familiären Verhältnissen vielfältige Hemmnisse und Defizite zu überwinden gilt.

# Ergebnisse seit 2007

## **Zu Ziel 1:**

Kinder und Jugendliche von 7 - 15 Jahren aus fünf verschiedenen Nationen zeigten mittels eines Folklorefestes einen Tag lang in der Stadt Lauenburg vor geschätzten 1500 Zuschauern, welcher Gewinn in der Vielfalt liegt. Das Projekt wurde von der DITIB - Gemeinde und dem Awo - Jugendwerk gemeinsam vorbereitet.

15 Jugendliche thematisierten in einem Theaterstück den Umgang mit Suchtmitteln und beschrieben den Weg in die Sucht. In drei Aufführungen erreichten sie rund 300 Zuschauer.

## **Zu Ziel 2:**

Alle Schülerinnen und Schüler der 4. Klassen nahmen in Lauenburg an einem Streittraining teil. Das Projekt war darauf angelegt, langfristig die Streitkultur an den Schulen zu verbessern und stand Modell für zwei weitere Streittrainings an der Grundschule im Amt Lüttau. Aus den Erfahrungen in Lauenburg war gelernt worden, bereits für Klasse 2 dies nachhaltige Projekt anzubieten. Die Lehrer bildeten sich fort. Im Schulprogramm sind nun Ziele, Massnahmen und Ergebnissicherung zur Streitkultur festgehalten. Eine SchülerInnenvertretung ist auch an der Grundschule installiert.

Das Projekt K3Plus stärkte auffällige jugendliche SchülerInnen, häufig mit Migrationshintergrund in ihren sozialen Kompetenzen. Das Projekt erreichte zwei Jahre lang mehr als 50 Jugendliche an der Gemeinschaftsschule.

## **Zu Ziel 3:**

Der Ortsjugendring half mit Mädchenfreizeiten, erlebnispädagogischen Freizeiten, einer politischen Fortbildung für Jugendliche in Zusammenarbeit mit dem Anne-Frank-Haus, Berlin und einem Drachenbootrennen, die Angebotsvielfalt zu vergrößern.

Im Nachbarschaftstreff ToM konnten Mädchenprojekte und Mädchengruppen über das Projekt der Diakonie angesiedelt werden.

Das Zirkusprojekt des Schulvereins für alle Grundschüler ermöglichte Teilnehmern und Zuschauern eine zusätzliche Attraktion und steigerte durch überregionale Presseartikel den Bekanntheitsgrad des Bundesprogrammes. Insgesamt wurden direkt rund 1000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene erreicht.

## **Zu Ziel 4:**

Der Kulturverein Cumulth ermöglichte mehr als 10 Vorschulkindern über ein Leseförderprojekt, frühzeitig Defiziten zu begegnen.

Das Projekt des OJR ermöglicht es mindestens 150 Kindern und Jugendlichen, Ferienangebote zu speziellen Interessenbereichen wahrzunehmen, sich fortzubilden. In allen Miniprojekten wurden hierbei Prinzipien von Vielfalt und Demokratie berücksichtigt.

Das Projekt „Starke Mädchen“ hat rund 50 Jugendliche bestärken, selbstbestimmt und selbstbewusst und verantwortungsvoll mit dem eigenen Leben und der Lebensplanung umzugehen und richtete sich hierbei besonders an Jugendliche aus schwieriger sozialer Herkunft.

Das Zirkusprojekt des Schulvereins ermöglichte es jedem Kind und mindestens je einem Elternteil sowie allen Kinder bis 14 Jahren, kostenlos zu üben und kostenlos an den Galavorstellungen teilzunehmen.

Professionelle Helfer und Fachleute wie ErzieherInnen, LehrerInnen und SozialpädagogInnen wurden qualifiziert für einen offenen Umgang mit MigrantInnen (Eltern, Schüler, Kinder) sowie in der Methode Gender Mainstreaming.

Jugendliche Multiplikatoren wurden qualifiziert als Jugendgruppenleiter und Konfliktschlichter.

Mädchen und junge Frauen erhielten geschlechtsspezifische Angebote (z. B. Abenteuer erleben).

# Abschluss und Ausblick

Mit einem „Markt der Möglichkeiten“, Großveranstaltungen wie Zirkusvorstellungen, Seifenkisten- und Drachenbootrennen und Folklorefesten sorgten die Akteure in der überregionalen breiten Öffentlichkeit für Bekanntheit des Programmes. Gezielte Ansprache der Jugendpflege und des Ortsjugendringes an „ihre“ Klienten ermöglichten einen niedrigschwelligen Zugang zu Projekten. Multiplikatoren des Begleitausschusses trugen die Gedanken des LAP in die politischen Gremien, in weitere Vereine und Verbände und in die Schulen. Durch Teilnahme an Netzwerktreffen, einer Konferenz gegen Kinderarmut und an öffentlichen Sitzungen des Kriminalpräventiven Rates wuchs der Bekanntheitsgrad des Programmes weiter.

Durch Beteiligungsverfahren wie Trägertreffen, Fachkonferenzen und -tagungen, Zukunftswerkstätten und einer Open Space - Veranstaltung unter dem Motto „Nicht nur sparen, trotzdem gestalten? Lauenburg braucht Deine Ideen“ tauschten sich Multiplikatoren und Kommunalpolitiker unter Ausschluss der Öffentlichkeit vertrauensvoll aus. Ergebnisse wurden veröffentlicht. Zur Fortschreibung des LAP wurden das Ämternetzwerk aus Polizei, Jugend- Ordnungs- und Sozialamt und Stadtplanungsamt, zivilgesellschaftliche Akteure, Politik und Kirchen, Wohlfahrtsverbände ebenso wie der Begleitausschuss beteiligt. Dabei legte das Netzwerk Wert auf Teilnahme von Zielgruppenvertretern.

Diese Ziele und Projektideen haben Lokale Akteure entwickelt, die auch weiterhin den Begleitausschuss zum Programm bildeten. Der Begleitausschuss bewertete anhand eines gemeinsam entwickelten Kriterienkataloges eingereichte Projekte und vergab die Mittel. Die Projekte wurden vom Begleitausschuss ausgewählt, der sich aus lokalen Akteuren des Antragsgebietes im Jugendbereich zusammensetzt. Der Begleitausschuss entwickelte gemeinsam Kriterien zur Förderfähigkeit von Projekten, bildete sich gemeinsam themenspezifisch und den Programminhalten entsprechend fort und aktualisierte und präziserte die Lokale Strategie.

Der Begleitausschuss wird versuchen, als anerkanntes Fachgremium der präventiven Jugendarbeit Anhörungsrecht in den politischen Gremien zu

bekommen. Langfristiges Ziel des Begleitausschusses ist es, die Entwicklung eines regionalen Entwicklungskonzeptes voranzutreiben. Die neuentstandenen Netzwerke mischen aktiv mit, wenn die Konzepte zur Stadtjugendpflege weiterentwickelt werden, auch im kommunalen Schul- und Sozialausschuss. Das Fortbestehen geschaffener Strukturen von Begleitausschuss und lokalen Bündnissen hat daher oberste Priorität.

Ansprechpartnerin für alle Fragen rundum die Bundesprogramme „Stärken vor Ort“, „Vielfalt tut gut“ und „Toleranz fördern-Kompetenz stärken“ (ab Ende 2010) ist Gleichstellungsbeauftragte Friederike Betge. Seit 2007 federführend in der Stadt Lauenburg und im Amt Lüttau für die Bundesprogramme zuständig, übernimmt sie ab 2011 außerdem hauptamtlich die Aufgabe der Stadtjugendpflegerin. Friederike Betge unterstützt, fördert und berät lokale Akteure, Initiativen, Bündnisse, Vereine, Organisationen und Institutionen. Dadurch entstanden und entstehen auch weiterhin Netzwerke für Vielfalt, Toleranz und Demokratie im Fördergebiet. Die finanzielle Abwicklung, Datenerfassung und andere Verwaltungsarbeiten gehören dabei ebenso zum Aufgabengebiet der lokalen Koordinatorin. Monatlich informiert Friederike Betge die breite Öffentlichkeit in Pressemitteilungen, auf der Website der Stadt Lauenburg und im Stadtteil Mooring und über Neuigkeiten, Termine und Anmeldefristen. Multiplikatoren und Mitglieder im Begleitausschuss erhalten als Mailing außerdem wöchentlich alle wichtigen Nachrichten aus den Bereichen Familie, Jugend und Soziales. Durch Ausbau und Pflege des Netzwerkes und den häufigen Erfahrungsaustausch im Netzwerk entstehen immer neue Projektideen.

Durch die Treffen des Begleitausschusses sind bereits zahlreiche neue Vernetzungen entstanden. So ist beispielsweise die DITIB-Gemeinde Mitglied im Ortsjugendring geworden und kann sich damit einer breiten Öffentlichkeit zeigen. Unter den in Lauenburg im Bereich offener Jugend- und Jugendsozialarbeit Arbeitenden hat sich eine starke Vernetzungsstruktur im Jahr 2008 ausgebildet. Es gibt regelmäßige Treffen mit Themen- oder Fallbesprechungen und zahlreiche Kooperationen, die es bis dato nicht gab. Allgemein hat sich unter den Lokalen Akteuren eine stärkere Bereitschaft, Konflikte offen anzusprechen oder miteinander ins Gespräch zu kommen entwickelt. Allen gemein war mittler-

weile der Gedanke, zielgruppenspezifische Angebote vorzuhalten. Seit Beginn des Jahres 2008 hat sich ein Arbeitskreis „Offene Jugend- und Jugendsozialarbeit“ gegründet, der erstmalig ein Netzwerk der professionell in der Stadt in diesem Bereich Tätigen begründet hat.

Durch regelmäßige Berichte der Lokalen Koordinatorin in den politischen Gremien sowie sonstige Einbeziehung der Kommunalpolitik wurde gewährleistet, dass es eine breite Basis der Akzeptanz des LAP sowohl in der Politik wie auch in der Bevölkerung gibt. Die in der Stadt Lauenburg ebenfalls laufenden Programme „Soziale Stadt“, „LOS“ und „Stärken vor Ort“ wurden ebenfalls mit dem LAP abgestimmt. Da die Lokale Koordinierungsstelle hier ebenfalls federführend tätig war, blieb eine enge Abstimmung gewährleistet. Besonders das Konzept der Stadtjugendpflege wurde in direktem Bezug zum Lokalen Aktionsplan weiter entwickelt.

„Ein Projekt, dass die Vergangenheit auch durch Besuche in den nahegelegenen Gedenkstätten nahebringt und mit aufarbeitet, in Beziehung setzt zu unserem heutigen Leben und Schlüsse für das eigene Handeln aus den Ausarbeitungen zieht und zulässt, wäre angebracht und wünschenswert, auch für Jugendliche aus Lauenburg und dem Amt Lütau. Das ehemalige Kriegsgefangenenlager und Konzentrationslager Bergen-Belsen bietet mit seinem hervorragend konzipierten neuen Informationszentrum einen geeigneten Schwerpunkt für das Projekt. Möglich wären Klassenprojekte, Vereinsprojekte – aber besonders gut und effektiv kann natürlich ein von Jugendlichen selbst entwickeltes Projekt sein, für das aus den Fördermitteln dann die notwendige finanzielle Unterstützung kommen könnte“, sagte Betge im September 2008. Im Jahr 2010 tagte der Kriminalpräventive Rat in der Heinrich - Osterwoldhalle und erlebte die bedrückende und beeindruckende Theateraufführung junger, engagierter Theaterschauspieler mit „Der Kick“, einem Stück realer Ereignisse über Rechtsradikalismus im Nachbarbundesland Mecklenburg-Vorpommern. Für 2011 ist daraus die Idee zum Theaterprojekt „Die weiße Rose“ des Jugendtheaterclub unter der Leitung von Andreas Püst und Edina Hasselbrink entstanden. Die Proben laufen bereits.

Eine gemeinsame Abschlussfachtagung entwickelte im Oktober die Ziele des LAP weiter. Besonders würdigten die Mitglieder des Begleitausschusses noch einmal das bisher Erreichte und die Auszeichnung, die Lauenburg im Jahr 2009 durch das Bundesfamilienministerium erhielt: Lauenburg ist seitdem **Ort der Vielfalt**.

Vielfältig seien mittlerweile nicht nur die Projektideen sondern auch die vielen neuen Strukturen und Vernetzungen innerhalb der Akteure, Projektträger und des Ämternetzwerkes. Sie alle stellten gemeinsam neue Wünsche und Forderungen auf die Tagesordnung der politischen Gremien. Aufgrund der finanziellen Lage der Stadt Lauenburg werden allerdings die wenigsten in Erfüllung gehen, wenn nicht andere Fördermittel akquiriert werden können. Neue Projekte zur verstärkten Bekanntmachung des Lokalen Aktionsplanes, zum Fundraising und Weiterbildung von Multiplikatoren sollen die Nachhaltigkeit des Bundesprogrammes gewährleisten. Das Motto hat sich bewährt: Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie - gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. Durch die finanzielle Förderung aus dem Bund wurde in der alten Schifferstadt aus einem Nebeneinander ein Miteinander.

Seit Januar 2011 berät der Begleitausschuss über das neue Bundesprogramm

**Toleranz fördern - Kompetenz stärken.**



## GRUSSWORTE

**von Bürgervorsteher Andreas Lojek und von der Lokalen Koordinatorin Friederike Betge**

**Liebe Lauenburgerinnen und Lauenburger,  
liebe Bürgerinnen und Bürger des Amtes Lüttau,**



**Andreas Lojek.**  
Bürgervorsteher der  
Stadt Lauenburg

mit Fördermitteln von insgesamt fast 400.000 Euro konnte über das Programm "Jugend für Vielfalt" in unserem Lebensbereich in gut drei Jahren ein vielfältiges Programm für unsere jungen Menschen angeboten werden. Es hat Erlebnisse, Bildung, Reisen und Austausch ermöglicht. Chancen, die vielen jungen Menschen in unserer eher strukturschwachen Region sonst verschlossen geblieben wären.

Ob es präventive Trainingsmaßnahmen für Jugendliche waren, Reise- und Gemeinschaftsprojekte, gemeinsam durchgeführt von Vereinen, die vor 2007 den jeweils anderen Namen noch gar nicht kannten, oder auch das bunte Folklorefest der türkisch-islamischen Gemeinde.

Für viele Menschen aus unserem Lebensbereich sind mit den Projekten des "Programms "Jugend für Vielfalt" auch bleibende Erinnerungen verbunden.

Dass diese Projekte durchgeführt werden konnten und sich durch kritische Begleitung eines Gremiums aktiv in der Jugendarbeit Tätiger auch noch während ihrer Laufzeit verbessern konnten, ist den Mitgliedern des Begleitausschusses zu verdanken, die, haupt- oder ehrenamtlich, viel Herzblut und Engagement in diese Arbeit gesteckt haben. Ihnen und allen, die das Programm aktiv betreut und begleitet haben, gilt mein Dank, ebenso wie natürlich dem Bundesfamilienministerium, das das Programm initiiert hat.



**Friederike Betge.**  
Lokale Koordinatorin  
der Stadt Lauenburg  
für das Programm  
„Vielfalt tut gut“

Mehr als 30 Projekte konnten in Lauenburg und dem Amt Lüttau von Oktober 2007 bis Dezember 2010 unter dem Mantel des Programmes „Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ angeboten werden. Projekte, die den Leitzielen - Toleranz anderer Kulturen durch gegenseitiges Kennenlernen, Möglichkeiten der Selbstentfaltung, Kennenlernen demokratischer Beteiligungsprozesse und Erhöhung der Chancengleichheit - dienen und die vielen Kindern, Jugendlichen, aber auch Erwachsenen neue Perspektiven eröffneten, Austausch und Kennenlernen ermöglichten.

Auch die lokalen Akteure, die im Lokalen Aktionsplan als Aktive in der Jugendarbeit zusammen mit Schulen, Politik und Glaubensgemeinschaften den Begleitausschuss bildeten, wuchsen in dieser Zeit zusammen, konnten sich kritisch miteinander und den eingereichten Projekten auseinander setzen. Sie zogen aber auch an einem Strang, wenn es galt, die Werte, die das Programm „Vielfalt tut gut“ festigen sollte, zu verteidigen.

Ich bin sicher, dass diese Entdeckung gemeinsamer Möglichkeiten und Werte das ist, was bleibt und was weiter wachsen wird innerhalb des Lokalen Aktionsplanes für Lauenburg und das Amt Lüttau.

## EINE STADT SETZT AUF VIELFALT

22 Vereine, die sich für das Jahr 2008 beworben hatten, stellten sich den Auswahlkriterien des örtlichen Begleitausschusses, der anfangs aus 26 haupt- und ehrenamtlichen Organisationen der örtlichen Jugendarbeit bestand.



Lauenburg - „Ort der Vielfalt“

Mittlerweile auf mehr als 45 Mitglieder angewachsen, hat sich der Begleitausschuss in Fachtagungen, Konferenzen und gemeinsamen Projekten von einem reinen Auswahlorgan zu einem richtungsweisenden Sprachrohr der Kinder- und Jugendarbeit und der Sozialpolitik entwickelt.

Das Bundesfamilienministerium würdigte die präventive und durch die Schaffung neuer Strukturen nachhaltige Arbeit am 25. Mai 2009 mit der Auszeichnung Lauenburgs als „Ort der Vielfalt“.

Die stimmberechtigten Mitglieder des Begleitausschusses können für die Auswahl der förderwürdigen Projekte maximal zehn Punkte für jedes Projektmerkmal vergeben. Wer mit einer eigenen Bewerbung vertreten

war, durfte diese nicht bewerten. „Das ist ein sehr transparentes Verfahren“, ist man sich immer noch einig.

Der Begleitausschuss sei aber teilweise auch sehr kritisch begleitet worden, und nicht jede Entscheidung war für alle Bewerber nachvollziehbar, sagte Koordinatorin Friederike Betge im Gespräch mit der Presse. Aber das sei verständlich, schließlich hingen alle Projektträger mit „Herzblut“ an ihrer Idee, für Kinder und Jugendliche Lauenburgs ehrenamtliche Arbeit zu leisten. „Sachliche Kritik auszutragen und unabhängig vom persönlichen Interesse Projekte auszuwählen, daran wächst unser Gremium“, sagte Betge.

**FREIE JUGENDHILFE  
HERZOGTUM  
LAUENBURG**

## „MACH MIT FÜR TOLERANZ“

fand nicht statt.

**Den Klienten kein Programm „überstülpen“ sondern passgenau anbieten, ist eine Forderung aus der Abschluss-tagung des Begleit-ausschusses der Stadt Lauenburg.**

Beinahe mit einem Fehlstart begann die erste Förderperiode in Lauenburg: „Die Auftaktveranstaltung zum Bundesprogramm „Vielfalt tut gut“ muss leider gänzlich abgesagt werden“, bat der Veranstalter um Verständnis.

Vier Jahre später haben die Projektträger mittlerweile aber genug Erfahrung, um die Kinder und Jugendlichen „dort abzuholen, wo sie stehen“. „Die direkte Ansprache und

der gute Kontakt sind immer noch die besten Wege, um für ein Projekt zu werben“, weiß Schulsozialarbeiterin Gudrun Hofmann. Als Mitglied im Begleitausschuss sorgt auch sie dafür, dass Vereine und Verbände, die Schulen und der Ortsjugendring nun eng vernetzt zusammenarbeiten.

**LAUENBURGER  
SPORTVEREIN-  
NINGUNG E.V.**

## FIT UND MUTIG WERDEN

**Die Lauenburger Sportvereinigung punktete bei den Kindern und Jugendlichen mit Aktionstagen.**

An den Orten, an denen sich die Jugendlichen vorwiegend aus sozialen Brennpunkten aufhalten, Möglichkeiten geben, Stärken und Schwächen kennen zu lernen:

Mit ersten Erfahrungen auf dem Einrad, Gleichgewichtsspielen, Balancieren und Therapiekreisel haben sie ihre körperlichen und sozialen Kompetenzen gleichermaßen gefördert. Und eine Menge Spaß gehabt -

auch in den Wettkämpfen, mit denen faires Verhalten spielerisch eingeübt wurde.

Positive Nebeneffekte gab es auch zu verbuchen: Durch örtliche Anbindung an die Jugendtreffpunkte und Zusammenarbeit mit Jugendpflege und Straßensozialarbeiter sowie den anderen Projekten wuchs das Lauenburger Netzwerk.



**Aggressionsabbau  
Selbstbewusstsein  
Sportsgeist**

**CUMULTH E.V.**

## LAUENBURG - HAST DU `NE AHNUNG ?!

**„Klein, aber fein“, urteilte die Lauenburgische Landeszeitung. Das Taschenbüchlein dürfte kleinen und großen Bürgern der Stadt viel Spaß machen.**

Als Quiz und Preisausschreiben mit zum Teil ausgefallenen Fragen zur Stadt, zu ihren Bewohnern und zu ihrer Geschichte hat der Kulturverein Cumulth mit vielen Teilnehmern aus Lauenburg ein Minibuch herausgegeben.

Fotografieren, Fragen und Antworten ersinnen und diese in vier Sprachen übersetzen waren die Aufgaben der Teilnehmer.

Das Buch zeigt Kuriositäten, Landschaften und Bauwerke, Einrichtungen und Angebote in der Stadt.



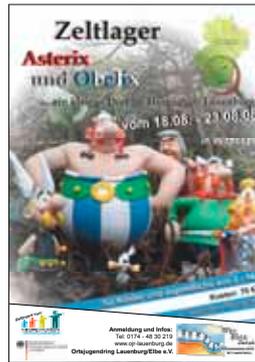
## WIR. HIER. JETZT.

### Gemeinsam aktiv für Lauenburg

„Wir sehen den Bedarf und stricken dann die Konzepte“, sagt Claudia Vogt-Gohdes, Vorsitzende des Ortsjugendrings. Sie muss es wissen, denn jährlich bietet der OJR rund 4000 Aktionsteilnehmern rund 180 Aktionen an. Davon werden oft mehr als 120 Plätze für finanzielle Sonderförderung benötigt. Die Zahl der Sonderförderung nimmt stetig zu, daher habe der OJR aber auch immer parallel andere finanzielle Töpfe gesucht. „Die Freizeiten sollen schließlich auch zukünftig bezahlbar sein“, sagt Vogt-Gohdes.



„Die Wünsche der Kinder wollen wir auf den Weg bringen, sie an allen Stationen der Planung beteiligen. Denn danach sind die



Kinder selbstbewusster, sozial kompetenter“, sagt die Lauenburgerin.

Vorteile der Gruppenfreizeiten sei, dass die Integration schneller gelingt, denn am meisten lerne man in Gruppen.

„Was machen wir nächstes Jahr? Und wie lange darf ich eigentlich noch dabei sein?“- das seien die Fragen der mittlerweile „großen“ Teilnehmer. „Die Kinder wachsen heraus aus den Kinderprogrammen - der Bedarf für Jugendliche ist aber auch groß. Daher binden wir sie als Betreuer ein.“ Die Jugendlichen werden regelmäßig aus- und fortgebildet. Treffen und Tanzen und Spaß gehörten aber bei aller Ernsthaftigkeit auch dazu: „Es wäre schrecklich, wenn eine Freizeit das nicht bietet“, sagt sie.

Die Vielfalt-Projekte hätten geholfen, auch politisch Einfluss zu nehmen.

### ORTSJUGENDRING LAUENBURG E.V.



**Ferien im Ponyschloss, Starke Mädchen - Mädchenfreizeit „Astrid Lindgren“, Zeltlager „Asterix und Obelix“, Survivalcamp**

## K3PLUS

### Kompetenzerhöhung in Suchtprävention und Gesundheitsförderung für Jugendliche und deren Eltern und Lehrer.

In Kooperation mit der Gemeinschaftsschule und dem Jugendzentrum haben Diplom-Pädagogin und Suchtpräventionskraft Beatrix Fischer-Kiefer und Diplom-Psychologin und Suchttherapeut Roland Juhr seit 2007 das Projekt K3plus der Alkohol- und Drogenberatung für 63 Kinder und Jugendliche sowie Eltern und Lehrer angeboten. Dazu gehörten 64 zweiwöchig stattfindende 90-Minuten-Einheiten für die Klassenstufen 5 bis 7, zwei Projekttag und sechs Elternveranstaltungen. „Es war eine besonders intensive Arbeit“, sagt Fischer-Kiefer, „und regel-

mäßig zu den Elternstammtischen der achten Klassen eingeladen und auch bei Problemen um Rat gefragt zu werden, ist schon etwas Besonderes.“

Die Schüler konnten ihre Interessenschwerpunkte in alle Ebenen der Veranstaltungsplanung einbringen.

Außerhalb der Institution Schule wurden Themen wie Teamgeist und soziales Miteinander auch in anderer Umgebung vertieft: „Mit der Klassenstufe 8 verbrachten wir ein Wochenende in einem Pfadfinderhaus in Klein Zecher“, erzählt Fischer-Kiefer.

### ALKOHOL- UND DROGENBERATUNG KREIS HERZOGTUM LAUENBURG

**Umgang mit Gefühlen, Bedürfnissen, Konflikten, Konsumrisiken von Suchtmitteln Durchhaltevermögen, Beziehungsfähigkeit, positives Selbstbild**

## AWO-LANDESVER- BAND SCHLES- WIG-HOLSTEIN



## INKUTRA

### Weltoffenheit erfahren

Präventionsarbeit lässt sich nicht auf ein „Anti“ reduzieren, sondern schließt ein „Pro“ ein - das ist das Fazit aus verschiedenen interkulturellen Begegnungen und Trainings. Die jugendlichen und erwachsenen Teilnehmer aus Kooperationseinrichtungen wie Awo

und Ortsjugendring wurden innerhalb von zehn Monaten befähigt, eigene Vorurteile zu erkennen und zu überprüfen. Gleichzeitig wurden sie motiviert, gegen provinzielle Engstirnigkeit aufzutreten und für Weltoffenheit zu werben.

## DITIB - TÜRKISCH- ISLAMISCHE GEMEINDE ZU LAUENBURG E.V.

## INTERKREATIVANGEBOTE

### Dans op de Deel auf türkisch

Was gibt es Schöneres als Freizeit mit anderen zu teilen?

Ganz freiwillig gehen sogar sonabends für fast vier Stunden rund 20 Kinder und Jugendliche in die Schule. In der Schulturnhalle lassen sie bei türkischer Folklore den Hallenboden beben. Entstanden ist dabei auch die Idee für zwei von Alev Sevinc-Cevic und der türkischen Gemeinde organisierten Folklorefestivals und der „Türkische Elternverein“.



## KUNSTVOLL AM ZUG E.V.

## JUGEND AM ZUG

Ein Zertifikat für ihre Bewerbungsmappen ist nicht der einzige Lohn für die „Jugend am Zug“ - das gemeinsame Gestalten der Güterhalle am Bahnhof Lauenburg stand für eine kleine Gruppe von Jugendlichen im Mittelpunkt. „Es war auch toll anzusehen, wie ausdauernd die Teilnehmer hierbei waren“, sagt Petra Lepsien vom Trägerverein

KunstVOLL am Zug. Neben der Planung gab es auch handfeste handwerkliche Arbeit kennen zu lernen. Sehr engagiert habe auch ein junges Mädchen mitgeholfen, das Interesse an einer Ausbildung im Bereich Bühnenbau hat. Dieser Ausbildungswunsch konnte bis heute jedoch nicht erfüllt werden.

## SCHULVEREINE LÜTAU UND LAUENBURG E.V.

## DAS LERNEN BEGLEITEN

Immer mehr Kindern fällt das aufmerksame und konzentrierte Lernen in der Schule schwer. Das Lesen- und Schreibenlernen wird dann zum Problem. Da ist es gut, wenn am Nachmittag die außerschulische Förderung einsetzt. Lerntherapeutin Carmen von Bary-Stamer arbeitete mit Unterstützung der

Schulvereine Lauenburg und Lüttau Defizite mit einer kleinen Gruppe von Kindern auf. Schwerpunkte setzte sie aber auch in die Weiterbildung sowohl der Mütter als auch der Väter, die auch Material für die häusliche Förderung erhielten.

## KUNST IN AKTION

"Ich wünsche mir eine Digitalkamera zu Weihnachten", verriet der neunjährige Conrad beim Vorbereiten der Fotoausstellung zum Thema „Freundschaft“ in der Stadt- und Schulbücherei. Der Grundschüler hatte mit zahlreichen anderen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen seine kreative Seite im Projekt „Kunst in Aktion“ entdeckt und war auch in den Folgejahren regelmäßiger Gast im neu erschaffenen Kinderatelier. Unter der Regie der Förderer des Künstlerhauses und begleitet von ehemaligen Stipendiaten wie Akos Doma oder Eva Ammermann wurden sie beim Tango tanzen, im Fotografie-Kurs und beim



Schreiben gefordert und gefördert. Abgerundet wurde das Programm jeweils mit „Kino im Künstlerhaus“, Filmvorführungen zu Migration und Identitätsfindung und anschließender Diskussion wie beim Film „Wer nicht kämpft, hat schon verloren“.

## MEHR MITSPRACHE

### Jugendkonferenz

Einen Adventskalender mit 24 Wünschen überreichten sie Bürgermeister Harald Heuer im Dezember 2008 in der alten Zündholzfabrik – darin die Wünsche der mehr als 100 teilnehmenden Jugendlichen. In Präsentationen, Tänzen, Liedern und Reden stellten sie ihre Wünsche an ein lebens- und lebenswertes Lauenburg vor. „Es ist auffällig, dass sich Jugendliche mehr Sauberkeit in der Stadt wünschen. Das sagt eine Menge aus, denn eigentlich sind es Dinge, die eine Stadt ohnehin in Ordnung haben sollte“, zogen die örtlichen Organisatoren Resümee der Jugendkonferenz. Mehrere Rückschläge im Dialog mit den Politikern mussten sie hinnehmen: Gemeinsame Sitzungen wurden verschoben, Zusagen blieben vage – trotzdem motivierten sich die Jugendlichen der Gemeinschafts-

schule, der Kirchen und der türkisch-islamischen Gemeinde, aus Jugendzentrum und dem Nachbarschaftstreff immer wieder gegenseitig, um am Ball zu bleiben.

Das Hamburger Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (IKM) hatte die Veranstaltung vorbereitet: „Am Anfang stand die Meckerphase darüber, was ihnen in der Stadt gewaltig stinkt“, erzählte Mediator Florian Wanke. Danach hätten die Jugendlichen Visionen entwickelt, wie die Stadt für sie lebenswert sein könnte. In dieser Phase hätte es Wünsche gegeben, unabhängig davon, ob diese realistisch seien. „Im dritten Schritt haben die Jugendlichen darüber diskutiert, welche dieser Träume realistisch sind, was sie dazu beitragen können und wo sie die Hilfe der Politiker benötigen.“



## KÜNSTLERHAUS LAUENBURG E.V.

Tango tanzen

Schreiben mit Schriftstellern

Fotos von Freundschaft

Kino im Künstlerhaus

## INSTITUT FÜR KONSTRUKTIVE KONFLIKTAUSTRAGUNG UND MEDIATION E.V.



Die Wünsche der Jugendlichen:

- Sauberkeit der Stadt
- Kino
- Park für Jugendliche öffnen
- Mc Donald's
- bessere Einkaufsmöglichkeiten
- mehr Ausbildungsplätze
- bessere Bus- und Bahnverbindungen
- ein Jugendcafé
- jugendgerechte Sportangebote

**KUNSTVOLL  
AM ZUG E.V.**

**Projektmesse im  
Bahnhof für Trans-  
parenz und niedrig-  
schwelligem Zugang  
zu Projekten**



# MARKT DER MÖGLICHKEITEN

## Zwei Fragen an die Lokale Koordinatorin

### 1. Warum war ein Markt der Möglichkeiten so wichtig für Lauenburg?

Er diente vier Zielen: Der „breiten Öffentlichkeit“ gebündelt die durch „Jugend für Vielfalt“ entstandenen Möglichkeiten sichtbar machen, die Projekte sollten Gelegenheit bekommen, sich kennen zu lernen, der Verein „KunstVOLL am Zug“ sich selbst darstellen als kompetenten Partner für solche Projekte und gleichzeitig die räumlichen Möglichkeiten, die der Bahnhof bietet, bekannt machen. Der Lokale Aktionsplan (LAP) ist nichts Statisches, sondern

ein Prozess - das macht das Ganze auch spannend und erhält die Lust zur Teilnahme.

### 2. Was ist auf dem Markt und aus dem Markt entstanden ?

Ich habe beobachtet, dass sich zahlreiche Kontakte vor allem zwischen den Projekten entwickelt haben, die teils ihren Ursprung auf dem Markt hatten. Wer den Markt als Besucher erlebt hat, hat sicher auch einen bleibenden Eindruck von der Lebendigkeit der Vielfalt-Projekte und eben ihrer Vielfalt mitgenommen.

**AWO-BILDUNGS-  
ZENTRUM  
HOHEGEST E.V.**

# DOWN TOWN STORY

## im Güterbahnhof



Die Jugendtheaterwerkstatt präsentierte mit "Down Town Story" eine der berühmtesten Geschichten der Weltliteratur „Romeo und Julia“ in eigener Version.

Beherrschung von Sprache und Körpersprache, Übungen zur szenischen Umsetzung der Konflikte rivalisierender Banden und damit das eigene Verhalten zu reflek-

tieren, boten Auseinandersetzung mit unterschiedlichen politischen Ansichten und deren Überprüfung auf demokratische Inhalte.

In Theaterworkshops haben sich die Darsteller intensiv auf die Aufführungen vorbereitet, Toleranz entwickelt und den Umgang mit demokratischen Regeln im Miteinander geübt .

**Kooperation von  
Awo, Jugendsozial-  
arbeit, Alkohol- und  
Drogenberatung und  
Migrationsstelle**



## STARKE MÄDCHEN - STARKE JUNGS

### Elternsein für einen Tag

Wenn das Baby alle paar Minuten schreit, im Stundentakt Windeln gewechselt oder Fläschchen gegeben werden müssen, ist der rosarote Traum vom Mutterglück, den die Werbung immer wieder verspricht, schnell dahin. Wie es in der jetzigen Lebenssituation mit einem Baby wäre, konnten Jugendliche in einem Projekt der Diakonie und des Nachbarschaftstreff ToM für jeweils einen Tag ausprobieren, mit einem „Real-Care-Baby“, das wie ein Baby betreut und versorgt, gefüttert, gewickelt und beschäftigt werden muss. Computergesteuert teilen die täuschend echt aussehenden Puppen ihre „Bedürfnisse“ lautstark mit.

Die 16-jährige Schülerin Natalie ist stolz, dass „ihr“ Baby sehr zufrieden war und wenig geschrien hat. „Bei mir hatte es ganz oft Genickbruch, weil ich vergessen habe, den Kopf zu stützen“, weiß die 16-jährige Stephanie zu berichten und ist sich sicher,

wie sie ihre Zukunft gestalten möchte: „So schnell will ich kein Kind, erst mache ich meinen Schulabschluss und beende eine Ausbildung.“ Mit ihnen und anderen interessierten Mädchen im Alter von 13 bis 18 Jahren erarbeiteten die Sozialpädagoginnen Jasmin Bostelmann und Sabine Vogel im Nachbarschaftstreff ToM auch die Themen Schönheitsideale, Freundschaft, Liebe und Sexualität in Gesprächen, Spielen und Collagen.

Eine Gruppe für die Jungen leitete ToM-Mitarbeiter Nikolas Vogel.

### DIAKONISCHES WERK



#### Auswertung der Fragebögen nach dem Elternpraktikum - 68 Mädchen (w), 83 Jungen (m):

##### 1. Möchtest du Kinder haben?

	ja	nein	unentschlossen
w	58	2	8
m	59	8	16

##### 2. Was ist das beste Alter, um ein Kind zu bekommen?

	unter 18	18 – 22	22 – 26	über 26
w	0	11	48	9
m	0	19	52	12

## LSD - LOVE, STUFF & DREAMS

**Wenn das Publikum mitfiebert und die Handlungen auf der Bühne lauthals kommentiert werden und am Ende betroffene Mienen zeigt, hat das Theater seine Wirkung nicht verfehlt: Die verheerende Spirale der Drogenabhängigkeit zeigten 13 jugendliche Laiendarsteller aus der Jugendtheaterwerkstatt, in der sich schulartübergreifend Schüler treffen.**

„Absolut authentisch spielen die Darsteller, und der Zuschauer erlebt eine Bella (Jannike Petersen), die sich aus Langeweile und dem Bedürfnis »dazu zu gehören« auf Drogen einlässt“, urteilte der Lauenburger Rufer über den Denkanstoß für eigenes Handeln.

Alex (Hauke Bunzel), Bellas Freund, fliegt aus seiner Fußballmannschaft, weil er nach einer Drogennacht nicht spielen kann. Bella ringt mit sich und der Versuchung - szenisch umgesetzt als Kampf zwischen Engel und Teufel um Bellas Seele und den Leib.

Ob Bella, um ihre Drogensucht zu finanzieren, sogar anschaffen gehen wird? Hier endet das von Edina Hasselbrink und Andreas Püst geschriebene und inszenierte Stück. Die theaterpädagogische Leitung hatte Otti Wiedenroth-Rösler.

**„Glaubwürdig und mit hoher Identifikation wird dieser Strudel nach unten von den Jugendlichen gespielt“, schreibt der Lauenburger Rufer.**

### AWO-BILDUNGS-ZENTRUM HOHEGEST E.V.

**13 jugendliche Darsteller**

**mehr als 80 Premierenzuschauer**

## ALKOHOL- UND DROGENBERA- TUNG KREIS HERZOGTUM LAUENBURG

### Berufsperspektiven

„Ich traue mich was...“  
mit 14 Mädchen

Raucher-  
entwöhnungs-  
kurs mit 26  
Jugendlichen

## K3PLUS

„Wie im vergangenen Jahr arbeiteten wir zu den Themen Sucht, Gewalt und soziales Miteinander. Zudem begannen wir verstärkt mit speziellen Kursen, unter anderem einer Mädchengruppe mit dem Titel „Ich traue mich was...“ für die stillen und sehr schüchternen Mädchen unserer K3plus-Klassen“, berichtet Diplom- Pädagogin Beatrix Fischer-Kiefer. Selbstbehauptung, Körperhaltung, Atmung und Stimmeneinsatz - alles vorbereitende Übungen, um die Mädchen zu befähigen, am letzten Kurstag Gasbetonsteine und Holzplatten durchzuschlagen. „Es war unglaublich bewegend zu sehen, wie diese stillen, kleinen Mädchen mit einem lauten Schrei und vollem Körpereinsatz solche Leistungen vollbrachten. Sie verließen das Projekt mit erhobenem Kopf“, sagt sie.

„Da der Fokus unserer Arbeit auch auf der Entwicklung realistischer Berufsperspektiven lag, arbeiteten wir eng mit den



Bildungsbegleitern der Gemeinschaftsschule zusammen“, erläutert Fischer-Kiefer. „Als Highlight organisierten wir einen Ausflug in den Wildpark Schwarze Berge – auch für Schüler mit dem Ausbildungswunsch Tierpfleger/Zootierpfleger. Dabei wurden wir sehr engagiert von den Mitarbeitern des Wildparks unterstützt. Die Jugendlichen informierten sich bei den derzeitigen Auszubildenden des Parks über die „Realität“ des Berufes.“

## DITIB - TÜRKISCH- ISLAMISCHE GEMEINDE ZU LAUENBURG E.V.

## MULTIKULTURELLES FOLKLOREFEST

### Eine kulturelle und kulinarische Reise von Irland über Deutschland und Russland bis in die Türkei

Farbenprächtige Kostüme, mitreißende Rhythmen und orientalische Düfte lockten im Juni 2009 rund 1500 Besucher auf den Lütten Markt. Gemeinsam luden die Tanzgruppe „Dans op de Deel auf türkisch“ der türkisch-islamischen Gemeinde und „De Kohlplanters“ der Arbeiterwohlfahrt zu einem Folklore-Fest unter freiem Himmel ein und präsentierten dabei Tänze aus vielen Ländern – darunter „Kolbasti“ oder „Achtern Rüm“. Hand in Hand wirbelten „Dans op de Deel auf türkisch“ und „De Kohlplanters“ über den Platz.

Möglich machte es die Lokale Koordinatorin Friederike Betge. Im Begleitausschuss waren bereits die zehn förderungswürdigen Projekte für Kinder und Jugendliche ausgewählt – man einigte sich aber darauf, jeweils einen Teil des Geldes an Alev Sevinc-Cevic und ihre Mitstreiter abzugeben. „Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die

uns geholfen haben“, freute diese sich und lud zur kulturellen und kulinarischen Reise mit köstlichen Kuchen und süßen Backwaren, Spezialitäten und würzigen Saucen - ein guter Anlass, um ins Gespräch zu kommen. Mit dabei waren Vertreter aus Kultur, Politik und Sport.

Bürgermeister Heuer: „Ich freue mich, dass so viele Lauenburger nun sehen, wie viele nachhaltige Aktivitäten in die Stadt gebracht werden.“ Murat Gül, Trainer der türkischen Tanzgruppe, führte durch den Nachmittag und verriet: „Die Türken am Schwarzen Meer sind wie die Ostfriesen: Man macht viele Witze und staunt aber über ihre wilden Tänze.“



„Kulturelle Vielfalt  
mit symbolischem  
Handsclag“ titelt  
die Lauenburgische  
Landeszeitung

## WIR. HIER. JETZT.

Aktiv, innovativ, motiviert und engagiert: Das ist das Team im Ortsjugendring. Aktionstage und Ausflüge, Reisen und Freizeiten für Kinder und Jugendliche gestaltet der OJR, ein Zusammenschluss aus rund 25 Mitgliedsvereinen immer unter neuen und verschiedenen Aspekten. Vom Drachenbootrennen über das Mittelalterspektakel bis hin zu tollen Tagen in und um Lauenburg – alle Aktiven waren immer mit Begeisterung dabei.

Weiterbildungen für die „Großen“ - das Ausprobieren außerhalb des gewohnten Umfeldes, auch des Elternhauses, stand für die Kinder der Reise nach Neustadt auf dem Programm. Hühnergötter, Donnerkeile und versteinerte Seeigel. Es gab viele Geheim-



nisse (an) der Ostsee zu entdecken. In das 13 Grad kalte Meer wagten sich nur die Mutigen der 26 Teilnehmer.

Im Survivalcamp lernten die Mädchen und Jungen mit einfachen Mitteln in der Natur auszukommen und machten Grenzerfahrungen.



Und auch im Harz sammelten die Teilnehmer eigene Erfahrungen, lernten ganz nebenbei viel über ihr Selbstkonzept und Gruppendynamik. Gemeinsam sind allen Fahrten die frühe Beteiligung



der Kinder und Jugendlichen - von der ersten Planung bis zur Auswertung bestimmen die Kinder weitgehend selbst, wie sie ihre Freizeit verbringen möchten.

Anna und Annie hatten es die hübschen Lederarmbänder angetan, die nicht nur Mädchen im Mittelalter gut gestanden haben, sondern auch jetzt prima zu Jeans

und T-Shirt passen. Sie erlebten im Hochsommer mit zahlreichen anderen „Ferienkindern“ die Geschichte des Mittelalters hautnah: Mitglieder des Heimatbundes und Geschichtsvereins flanierten in historischen Kostümen über den Lauenburger Schlossplatz, der viele Stationen, darunter auch Körbe flechten, Filzen und Kräuterbestimmen für die Kinder bereithielt.

„Extrem spannend! - das Drachenbootrennen mit 26 Teams aus Vereinen und Institutionen der Stadt. Beim Rennen der „RGL-Drachen“ (Rudergesellschaft Lauenburg) gegen die „ElbungeHeuer“ (Team der Stadtverwaltung) entschieden drei Hundertstel Sekunden über den Sieg – für die RGL.“

Neben fachmännischen Kommentaren aus den Zuschauerreihen waren Teamgeist und Spaßfaktor gefragt. „Die Vereine haben gleich danach wieder angefragt, ob wir schon Pläne fürs nächste Jahr hätten“, verriet Doro Scheider. Den Schwung für das Wir-Gefühl mitnehmen konnten alle.

Nicht zu kurz kam die politische Jugendbildung in Berlin: Dabei erfuhren die Teilnehmer viel über die Geschichte Deutschlands, die Politik und das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen. Das Anne Frank-Zentrum, das Regierungsviertel mit Besuch im Bundestag und Kreuzberg gehörten zu den Stationen.



## ORTSJUGENDRING LAUENBURG E.V.



**Mädchenfreizeit in den Osterferien, Freizeit in Neustadt an der Ostsee, Mittelalterliches Spectaculum, Erlebnistage im Harz, Fahrt nach Berlin, Drachenbootrennen mit 26 Teams aus Vereinen und Institutionen der Stadt**



**SCHULVEREIN  
WEINGARTEN-  
SCHULE  
LAUENBURG E.V.**

## EIN ZIRKUS MACHT SCHULE

**Alle Grundschüler wurden zu Stars in der Manege**

**Kooperation der  
Grundschulen,  
der Freiwilligen  
Feuerwehr und der  
Stadt Lauenburg**

Das bunte Zelt leuchtete schon von Weitem und das aufgeregte Warten hatte im Juni ein Ende: Bereits seit Februar hatten sich die rund 500 Kinder der Grundschule am Weingarten und der Außenstelle am Hasenberg in Schulstunden und in einem Malwettbewerb auf den Projektzirkus der Familie Quaiser vorbereitet. Mit selbst entworfenen Plakaten machten sie im Stadtgebiet auf

„ihre“ Zirkusvorstellungen aufmerksam.

Jeweils vier bis fünf Klassen probten gemeinsam, damit bei den täglichen Galavorstellungen alles klappte. Zauberer, Schlangemädchen, Kunstreiter, Bodenturner und Luftartisten zeigten ihr Können. „Kinder, die sonst im Sportunterricht Hemmungen haben, können sich hier so stolz präsentieren und nehmen für ihr Leben etwas mit“, sagte

Lehrerin Ute Pirsch. Ihr Kollege Volker Scheibe pflichtete bei: „Das andere Ambiente macht viel aus und die Kinder können hoch konzentriert proben.“ Den Teamgeist weckt solch ein außergewöhnlicher Schultag aber wohl auch: „Meine 4c ist so goldig, sie beklatschen sich gegenseitig und sind hoch motiviert!“, freute sich auch Lehrerin Susanna Bräun über das Projekt, das der Schulverein der Weingartenschule organisiert hatte. Die Lacher auf ihrer Seite hatten in der Gala die Clowns, als sie frech den Lehrern mit Staubwedel und „Putzflasche“ zu Leibe rückten.



**SCHULVEREIN  
WEINGARTEN-  
SCHULE  
LAUENBURG E.V.**

## STREITTRAINING

**Miteinander statt Gegeneinander**

**SCHULVEREIN  
GRUNDSCHULE  
LÜTAU**

„Verlieren will schließlich gelernt sein“, erhofften sich Elternvertreter in Lauenburg und Lüttau ein besseres Klassenklima in den Grundschulen. Mit dem auf lange Sicht angelegten Gewaltpräventionsprojekt übte das Hamburger Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (IKM) mit allen Schülern der vierten Klassen, Wut und Ärger in den Griff zu bekommen. Für Konstanz sorgten Grundschullehrer, die sich in Kursen freiwillig weiterfortbilden.

Ziel war es, konstruktive Handlungsalter-

nativen im Umgang mit Wut und Konflikten und Strategien für verbale Konfliktlösungsversuche einzuüben und Umgangsregeln gemeinsam zu erarbeiten. „Wir haben Spiele gespielt, in denen es um Teamarbeit ging. Danach haben wir über genau diese Teamarbeit gesprochen, ob alles geklappt hat und darüber, wie Streit entsteht. Außerdem über Freundschaft und Vertrauen. Und was wir machen können, wenn es doch Streit gibt“, erzählt Marius (11). „Ich finde, es hat ganz schön viel gebracht, denn danach hatte ich in der vierten Klasse nie wieder Streit.“

Solange die Grundschulen nicht über Sozialpädagogen verfügen, muss das Zusammenwachsen der Gemeinschaft durch Projekte gefördert werden.

„Die Kinder lernen, ihre Rechte einzufordern, wichtige Regeln, um sich abgrenzen zu können“, blickt Lehrerin Hella Gries zurück. Wichtig sei, das Projekt fest zu verankern. Seitdem hat die Weingartenschule in ihrem Schulprogramm eingeführt, dass im wöchentlichen Wechsel jeweils eine andere wichtige Regel im Umgang miteinander trainiert wird. „Festgestellt haben wir, dass solche Tage möglichst früh – bereits in Klasse 2 - veranstaltet werden sollten. Sie

motivierten besonders, sich in Rollenspielen auszuprobieren. In den folgenden Klassen könnte sich das Erlernte und die Regeln dann festigen“ sagt Hella Gries.

Das hat man auch an der Grundschule in Lüttau festgestellt. „Gemeinsam mit der Klassenlehrerin haben wir Elternvertreter ein Klassentraining geplant. Der Klassenverband sollte gestärkt werden und Lösungswege zur Konfliktaustragung und aus dem Mobbing aufgezeigt werden“, erläutert Elternvertreterin Ulrike Hümpel. Vorbereitende Elternabende machten vertraut mit den Zielen und Methoden.

**Adäquat auf problematische Situationen reagieren**

**Stärkung der demokratischen Bürgergesellschaft**

## LESEFÖRDERUNG

### Migrantenkinder auf den Schulalltag vorbereitet

Kreativität, Fantasie, Sprachvermögen und Witz fördern und fordern - das war das Motto, wenn Sozialarbeiterin Susanna Brauer-Bethge und Mintaha Bulucu einmal wöchentlich rund zehn Kinder mit Migrationshintergrund aus dem Stadtteil Mooring zur Vorbereitung auf den Schulalltag im Nachbarschaftstreff ToM begrüßten.

Lenny und seine Freunde hörten Geschichten, sangen Lieder, malten und lernten Kreis- und Merkspiele kennen. Hoch im Kurs standen bei den Drei- bis Sechsjährigen das traditionelle „Kofferpacken“ und „Mein linker Platz ist leer“. Was so spielerisch wirkte, verbesserte das Hörverstehen, die Vokabelsicherheit und die Grammatik. Tanz- und Bewegungsspiele lockerten nicht nur auf, sondern sorgten verstärkt für Konzentration bei den Kindern.

Während der Vorleserunden stellten die beiden Kursleiterinnen Fragen, ermunterten zum Nach- und Weitererzählen - für die Kinder war das Stillsitzen manchmal Schwerstarbeit. Der Spaß kam dann aber auch nicht zu kurz: Mit dem Spiel „Alle Vögel fliegen hoch“ durfte es wieder turbulent zugehen im ToM - leise und fast andächtig während der Spielrunden zur „Stillen Post“.



### CUMULTH E.V.

**Interkulturelles Lernen**

**Kulturelle und geschichtliche Identität**

**Demokratie- und Toleranzziehung**

**Frühförderung**

**Sprach- und soziale Kompetenz,**

**Konzentration**

**Motorik**

FC LAUENBURG

LAUENBURGER  
SPORTVEREINIGUNG E.V.

Aufbau von  
Netzwerken

Ausbildung von  
Multiplikatoren

## SEIFENKISTENRENNEN

### Formel 1 - Feeling auf der Reeperbahn:

55 Kinder und Jugendliche verschiedener Nationalitäten gingen beim von der Lauenburger Sportvereinigung und dem Fußballclub Lauenburg organisierten Seifenkistenrennen an den Start. Sie lieferten sich in insgesamt 81 Rennen packende Duelle in gemischten Fahrerteams.

Bevor es an den Start ging, mussten alle Fahrzeuge zur technischen Kontrolle beim Dekra-Gutachter. Als Anlauf diente ein auf Kipp gestellter Anhänger, dann 200 Meter weit die leicht abschüssige Reeperbahn hinunter, aber nicht alle Kisten kamen im Ziel an. Da war es gut, dass Strohballen die beiden Pisten begrenzten.

Neben spannenden Rennen der Teams von Schulen, Nachbarschaftstreff ToM und türkischer Gemeinde, die sich für ihre selbst-

gebauten Kisten wochenlang als „Garagenschrauber“ und Tüftler versucht hatten, erwartete die Besucher eine bunte Meile mit internationalen Köstlichkeiten. Die türkische Folkloregruppe, Rhythm `n Dance von der LSV sowie die Breakdancer aus dem ToM zeigten in den Rennpausen ihr Können.

Bettina Stein, Koordinatorin für die Lauenburger Sportvereinigung: „Es ist wichtig, sich zusammenzurufen, wenn zwei bisher konkurrierende Sportvereine eine gemeinsame Veranstaltung entwickeln und organisieren wollen.“ So viele Kinder auf der Starterliste, Volksfestcharakter neben der Rennstrecke und der feste Willen, weiter an gemeinsamen Projekten zu arbeiten, sei das respektable Ergebnis.



LAUENBURGER  
SPORTVEREINIGUNG E.V.

## SPORT FÜR KINDER MIT BEHINDERUNGEN

In Zusammenarbeit mit der Türkischen Gemeinde starteten die LSV-Turner eine Sportgruppe für Kinder mit Behinderungen. „Wir planen einfache Spiele, wollen hüpfen und turnen. Das wichtigste Element ist aber der Spaß“, kündigte LSV-Abteilungsleiter Olaf Konow das kostenlose Projekt nach erfolgreichem Start an. „Wir planen, das Projekt auch nach dem Ende des Bundesprogrammes

„Vielfalt tut gut“ weiterzuführen.“ Gemeinsam mit Begleitausschusskollegin Christine Taucher konnte er mal mehr, mal weniger Kinder in den jeweiligen Übungseinheiten begrüßen. Die Begeisterung und der Spaß seien aber immer gleich geblieben.

Mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit soll der Bekanntheitsgrad des Projektes nun gesteigert werden.

## FRÜHLINGSERWACHEN

JUGEND-  
THEATERCLUB  
LAUENBURG

„Beim dritten Baby läuft es wie geschmiert“, sagte Edina Hasselbrink nach der Premiere augenzwinkernd aber auch erleichtert.



Bereits zum dritten Mal konnte Edina Hasselbrink mit Theaterchef Andreas Püst und dem Jugendtheaterclub neun Monate lang proben und es hat sich gelohnt: Lauenburger Schüler bewiesen nicht nur Bühnensondern auch Lebensreife. Gewachsen seien sie an dem Stück auch ein bisschen, gaben sie zu. Was sozialpädagogisch so sperrig klingt wie „die Stellung der Frau in anderen Kulturkreisen, Homosexualität, Probleme der Jugendlichen in der Adoleszenz und Sexualität im Medienzeitalter“ haben die 15- bis 17-Jährigen mit Bravour auf die Bühne gebracht. Wenn Ali alias Ferhat lieber in Pornoheftchen blättert, als Matheformeln zu pauken - das türkische Mädchen Suna sich in Jan-Ole verliebt oder Desmond seine Homosexualität gesteht - das Publikum zogen sie alle in ihren Bann mit erstaunlicher Improvisationskunst und Ehrlichkeit.

„Die Texte entstehen beim Improvisieren - dann schreiben wir quasi vom Mund ab“, sagt Hasselbrink.



**Das erste Mal**

**Anders sein**

**Stellung der Frau  
in anderen  
Kulturkreisen**

**Theaterfreizeiten**

**Wochenendtreffen**

## DRUG-SCOUTS

### Rat und Hilfe von Gleichaltrigen

**Aktionen zur  
Suchtvorbeugung**

**Angebote für  
Gleichaltrige**

**Hilfe für die  
Inanspruchnahme  
professioneller  
Beratungsangebote**

„Statt die vermeintlich „schlechten Einflüsse“ der „Clique“ in den Vordergrund zu stellen, ging es uns mit dem Peer-to-Peer-Projekt „DRUG-SCOUTS“ darum, die vielen positiven Einflüsse der Gleichaltrigengruppe und das spezifische Wissen übereinander zu nutzen“, sagt Beatrix Fischer-Kiefer. „Der Einfluss Gleichaltriger auf Wertebildung, Konflikt- und Suchtverhalten bei Jugendlichen ist deutlich höher als der Einfluss Erwachsener“, erläutert die Diplompädagogin.

Schüler, Jugendliche, Lehrer und Jugendarbeiter kooperierten in diesem Projekt zur Suchtprävention. Die Alkohol- und Drogenberatung des Kreises Herzogtum Lauenburg war Ideengeber für dieses Projekt, basierend auf der Idee der Peer-Education. Dazu wurde eine relativ kleine Gruppe dieser sogenannten „Peers“ innerhalb eines Jahres geschult, um möglichst viele Jugendliche zu erreichen. Über soziale Interaktion und Lernprozesse soll eine schrittweise Veränderung des Verhaltens in einer Zielgruppe erreicht werden

**Tobi (14):**

**„Dafür opfere ich gern meine Wochenenden.“**

**Annika (13):**

**„Mit anderen zusammenzuarbeiten, finde ich interessant - und so zeitintensiv ist es ja gar nicht, bewirkt aber bestimmt ganz viel.“**

**Benny (16):**

**„Ich freue mich auf meine Aufgabe.“**

**Nurci (13):**

**„Vielleicht schaffe ich es ja, meinen Freunden, die rauchen, zu helfen.“**

Im Mittelpunkt stand das Training der Peers für die Entwicklung von Kompetenzen und die Ausbildung eines Gruppengefühls als Drug-Scouts. Die 14- bis 16-jährigen Peers wurden in Wochenend-, Abend- und Tagesseminaren, Aktionstagen, Projekttreffen und Exkursionen geschult. Kompetenzerweiterung zu den Themen Sucht, -vorbeugung und eigenes Suchtverhalten, Schutzfaktoren gegen Sucht, Erarbeitung schützender

Aspekte in der Lebensgestaltung, Hilfestellung im Umgang mit Konflikten und Krisensituationen, Auseinandersetzung mit der vorherrschenden Genuss- und Rauschkultur sowie Möglichkeiten der eigenen Genussfähigkeit und in der Gesprächsführung standen im Vordergrund.

„Es muss als cool gelten, keine Drogen zu nehmen“, sagt der begleitende Psychologe Paul Binet.



## REISE DURCH DIE DEMOKRATIE

24 Lauenburger Schüler der Albinus-Gemeinschaftsschule im Alter von 13-17 Jahren sind am 28. September 2010 zu einer „Reise durch die Demokratie“ in Berlin gestartet. Organisator des Projekts war der türkische Elternverein. Hauptziel der Reise war der Deutsche Bundestag, wo die Kinder die Abgeordneten Dr. Christel Happach-Kasan (FDP), Norbert Brackmann (CDU) und Dr. Konstantin von Notz (Bündnis 90/Die Grünen) trafen, die „ihren“ Wahlkreis in Berlin vertreten.

Ob Abgeordnete genug Zeit für ihre Familien haben und wie man Mitglied des Bundestages wird, waren Themen, die die Jugendlichen ansprachen. Aber auch Fragen zum Mindestwahlalter wurden gestellt.

Happach-Kasan war begeistert vom Interesse der Jugendlichen: „Die bemerkenswerte Offenheit und Neugier der jungen Menschen aus meinem Wahlkreis hat mich sehr gefreut.

Vor allem ist es für mich wichtig, von den Jugendlichen selbst zu erfahren, wie ich sie unterstützen kann.“

„Kinder und Jugendliche sollen früh für ein friedliches und demokratisches Zusammenleben gewonnen werden, daher ist es wichtig, dass sie mit dieser Reise die bundesdeutsche Demokratie kennenlernen“, sagt Ümit Serin, Vorsitzender des türkischen Elternvereins.

Weitere Stationen der von fünf Erwachsenen begleiteten Reise waren der Deutsche Dom, der Gendarmenmarkt, das Brandenburger Tor, der Berliner Dom und das Historische Museum. Ein Kinobesuch und Einkaufsbummel rundeten den Aufenthalt ab.

Im Begleitausschuss berichtete Schulsozialarbeiterin Gudrun Hofmann von ihren Beobachtungen während der Vorbereitungszeit der Reise: „Mit direkter Ansprache begeistert man mehr Jugendliche für ein Projekt als durch so manches Plakat.“

### TÜRKISCHER ELTERNVEREIN LAUENBURG UND UMGEBUNG E.V.



**Besseres Verständnis des demokratischen Systems**

**Kennenlernen der Möglichkeiten für die regionale Interessenvertretung**

**Informationen über Personen**

**Motivation und Arbeitsweise der Abgeordneten**



# STARKE MÄDCHEN - STARKE JUNGS



Gute Projektideen gibt es viele, doch oft finden sie nicht ihr Publikum. Gemeinsam geht es besser: Durch Kooperation von Jugendzentrum, Ortsjugendring und Schule, direkte Ansprache und passgenaue Programme entwickelte sich das Projekt der Diakonie innerhalb von zwei Jahren vom Geheimtipp zum Dauerbrenner.

## Gemeinschaftsschule:

Das waren die Themen für sechs 8. Klassen der Gemeinschaftsschule. Die

- Was macht ein Starkes Mädchen/einen Starken Jungen aus?
- Was machen Mädchen anders als Jungs?
- Was ist in meinem Körper los?
- Hilfe, ich bin verliebt!
- Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch
- Schutz vor sexueller Gewalt

beiden Sozialpädagogen Hatto ter Hazeborg und Jasmin Bostelmann haben im wöchentlichen Wechsel hauptsächlich geschlechtergetrennt unterrichtet.

„Auffällig war, dass die Mädchen und die Jungen zur Frage „Wie stelle ich mir mein

erstes Mal vor“ so einschätzten, wie sie sich in der Schule geben. Die Jungen waren über die klischeehaften Äußerungen entrüstet. Letztendlich konnte aber festgestellt werden, dass Mädchen und Jungen ähnliche Vorstellungen zum Ersten Mal haben“, erklärte Jasmin Bostelmann.

Nach der Diskussion über die Situation eines fiktiven Liebespaares vor und nach einer möglichen Schwangerschaft entschied sich in den meisten Mädchengruppen das Paar für das Kind. Informationen über Schwangerenberatungsstellen und die Arbeit mit dem „Real-Care-Baby“ standen ebenso auf dem Stundenplan wie Fragen zur sexualisierten Gewalt: Wo fängt für mich persönlich sexualisierte Gewalt an? Wo bekomme ich Hilfe?

„Und wie in den indischen, afrikanischen, asiatischen, südamerikanischen Ländern die Heirat passiert, hat mich echt irritiert“, sagt Carolin. Was für sie ein unbedingtes Muss, nämlich aus Liebe zu heiraten, sei nicht überall selbstverständlich, hat die 14-Jährige in den Projektstunden herausgefunden.

## Jugendzentrum und Ortsjugendring:

Wer hat nicht immer schon mal davon geträumt, in die Fußstapfen von Steven Spielberg oder Quentin Tarantino zu treten und einen eigenen Film zu drehen?

Angesprochen durch das Ferienprogramm des Ortsjugendrings haben 16 Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren Abenteuerfilme entwickelt, gespickt mit Späßen und Missgeschicken für die Filmfiguren. Von der Idee, zur Umsetzung, der Kameraführung bis zur Vorführung haben die Teenager selbst bestimmt, was läuft. Filmtage rundeten das Bild ab.

### Welche Themen sind Dir wichtig?

#### Mädchenbefragung:

Zukunftsideen – und Planung	45x
Wie merke ich, dass ich verliebt bin?	40x
Gewalt in der Partnerschaft	36x
Wie verhöte ich richtig?	30x
AIDS, HIV und andere Geschlechtskrankheiten	32x

#### Jungenbefragung:

Zukunftsideen – und Planung	28x
Wie merke ich, dass ich verliebt bin?	18x
Gewalt in der Partnerschaft	17x
Wie verhöte ich richtig?	18x
AIDS, HIV und andere Geschlechtskrankheiten	28x

## WIR. HIER. JETZT.

Mit tollen Tagen an der Ostsee und in den Osterferien im Schloss Boitzenburg in der Uckermark ging der Ortsjugendring 2010 ins Rennen. Ob mit Reiterfahrung oder ohne - hier kamen alle Pferdefreunde oder solche, die es werden wollten, auf ihre Kosten.

„Die Kinder klingeln schon an, wann sie sich für das nächste Jahr anmelden können“, sagt Claudia Vogt-Gohdes.

30 statt geplanter 20 zehnjähriger bis vierzehnjähriger

Reiselustiger kamen in den Genuss der erlebnispädagogischen Freizeit in Selker Noor. „Überhaupt kein Problem mit der Verständigung“, urteilten die Kinder und Jugendlichen über neu geschlossene Freundschaften zu rund 200 Teilnehmern aus Russland im benachbarten Camp. Der Abschied sei „tränenreich“ gewesen.



### ORTS- JUGENDRING LAUENBURG E.V.

Osterferien im  
Schloss Boitzenburg,  
3 Tage in Neustadt,  
Erlebniscamp im  
Selker Noor

## KARŞILAŞMA - BEGEGNUNG

### Seni çok seviyorum Istanbul - I love Istanbul - Ich liebe Istanbul.

Eine siebentägige Reise nach Istanbul mit jeweils 15 Jugendlichen türkischer und deutscher Herkunft zwischen 14 und 17 Jahren. Begleitet von Mitgliedern der türkisch-islamischen Gemeinde in Lauenburg, des Ortsjugendrings, des Begleitausschusses und von der Lokalen Koordinatorin und dem Straßensozialarbeiter.

Interessant und imponierend - so beschreiben die Jugendlichen die Reise im Herbst 2010. Sie haben gemeinsam ein Reisetagebuch geführt:

„So, jetzt sitze ich im Bus und trinke Cay. Ich wünsche mir, die Reise zu wiederholen.“

„Die Fahrt nach Istanbul war sehr aufregend und spannend, die Anfahrt zwar sehr lang, doch wir hatten alle sehr viel Spaß.“ „So eine Fahrt würde ich wieder machen, denn es war mal was anderes als mit der Familie.“ „Insgesamt war die Zeit mit der angenehmen, gemischten Gruppe sehr schön und ein „Supi“ an die Betreuer!“

„Die Köfte haben sehr gut geschmeckt.“ „Das Essen war total lecker. Wir waren auch in einem Restaurant, in dem alle auf großen Sitzkissen sitzen beim Essen.“ „Wir haben eine Schule besucht.“ „Dabei haben wir festgestellt, dass der Kontakt und die Kommunikation zwischen Schülern und Lehrern offen und locker ist. Im Englischunterricht trauen sich die Schüler viel mehr zu sprechen als die in Deutschland.“

„Wir haben die Blaue Moschee besucht.“ „Wir mussten die Schuhe ausziehen und die Mädchen legten ein Kopftuch um.“ „Von innen sehr groß und mächtig, aber auch von außen sind die Moscheen sehr pompös von ihrer Architektur.“ „In Istanbul stehen wirklich sehr viele Moscheen! Viele davon sind prachtvoll und bei den Besuchen dieser riesigen schönen architektonischen Werke wurde die Wichtigkeit der Religion Islam in der Türkei gezeigt.“

„Bei einer Bosphorus-Fahrt mit einem kleinen Schiff konnten wir vom Wasser aus die europäische und die asiatische Seite betrachten und ganz viele Quallen im Wasser sehen.“ „Im Hamam waren wir auch - das war total entspannend.“ „Und die Gastfreundschaft war beeindruckend: In vielen Läden wurde uns Tee angeboten.“

„Topkapi-Palast und Dolmabahçe-Palast: Wer da nicht mit war, hat selber Schuld. Dieses einzigartige Bauwerk mit seinen prunkvollen Zimmern ist wirklich das Schönste in Istanbul.“

„Allerdings, wenn man in die Türkei fährt, sollte man die türkische Sprache beherrschen oder jemanden mitnehmen, der Türkisch kann.“ „Viele der Deutschen können jetzt aber auch ein paar Wörter.“ „Die Sprache hat auch die türkischen und deutschen Jugendlichen einander näher gebracht, auch durch die Defizite in der englischen Sprache der einheimischen Verkäufer und Kellner.“

### ORTS- JUGENDRING LAUENBURG E.V.

### DITIB - TÜRKISCH-ISLAMISCHES GEMEINDE ZU LAUENBURG E.V.

„Ich habe tiefe und bleibende Eindrücke aus Istanbul mitgenommen, aber auch viele neue Freunde.“

„An einem Abend haben wir den Basar besucht. Da haben wir mit den Verkäufern die Preise günstiger gehandelt und ein paar schöne Sachen gekauft.“ „Ich wüsste nicht, wie ich auf dem Bazar ohne türkische Freunde zurechtgekommen wäre.“

„Es war ein gutes Gefühl, wieder in der Türkei zu sein.“

**DITIB -  
TÜRKISCH-  
ISLAMISCHE  
GEMEINDE ZU  
LAUENBURG E.V.**

## FOLKLORE-FESTIVAL

**Auch die zweite Auflage war ein voller Erfolg mit viel Beifall und fast 1500 Besuchern**



„Ich hoffe, dass das Folklore-Fest zu einer Tradition im Festprogramm der Stadt wird“, wünschte Bürgervorsteher Andreas Lojek (CDU) den Aktiven sowie den Organisatorinnen Alev Cevik und Ute Grünwedel.

Zwischen leichten und unbeschwerten Tänzen regte das Gebetsritual Semah der alevitischen Gemeinde zur Nachdenklichkeit an: Die Semah-Mitglieder bewegen sich

dabei in einer kreisförmigen Figur, die das Universum darstellen soll.

Der Vorsitzende der türkisch-islamischen Gemeinde Osman Bildikari berichtete anschließend im Begleitausschuss: „Das war absolut mitreißend und der Zulauf von Publikum noch besser als im vergangenen Jahr.“ Schon nach drei Stunden waren alle Köstlichkeiten ausverkauft.

**BEGLEIT-  
AUSSCHUSS  
LAUENBURG**

## BÜRGER/INNEN-SPAZIERGANG

**Mit bunten Plakaten gegen braune Floskeln**

**„Wo sonst können Kulturen und Völker besser zusammenfinden als durch Musik, Tanz und gemeinsames Essen?“, fragte Bürgervorsteher Andreas Lojek (CDU). Religionsbeauftragter Dr. Ömer Yilmaz sagte: „Man ist nur Feind dessen, was man nicht kennt: Wir haben viel voneinander gelernt, haben gute Kontakte in der Gemeinde und sind nun Teil der Gesellschaft.“**

„Die Ewiggestrigen müssen es sich endlich merken: Lauenburg ist und bleibt bunt“, sagte Sozialausschuss-Vorsitzende Renate Thiedemann (SPD) auf dem Lütten Markt. Herumgesprungen hatte sich, dass Alt- und Neonazis nur eine Woche später am selben Ort zur Kundgebung aufgerufen hatten. „Bunte Plakate gegen braune Floskeln“ berichtete die Lauenburgische Landeszeitung über den vom Begleitausschuss und Gleichstellungsbeauftragter Friederike Betge organisierten „BürgerInnen-Spaziergang“: „Mit gewaltfreiem Protest, lautstarken „Nazi raus“ und „Ihr könnt nach Hause gehen, keiner will euch hören“-Sprechchören, Trillerpfeifen und ohrenbetäubenden Vuvuzelas haben sie eine genehmigte Kundgebung der DVU zum Thema „Soziale Gerechtigkeit“ zum Fiasko werden lassen. Statt der angemeldeten 40 bis 50 – und von der Polizei befürchteten „mehr als 100“ DVU-Mitgliedern und -Sympathisanten kamen ganze neun mit einer Stunde Verspätung in zwei Autos vorgefahren. Ihnen standen geschätzte 160 bis 200 Bürger und Vertreter von Kirchen, Schulen, antifaschistischen Gruppen, Parteien, Verwaltung und Vereinen entgegen, die dem Aufruf zum friedlichen Protest gefolgt waren.

Bürgervorsteher Andreas Lojek zog ein Fazit: „Vermutlich haben sie sich unsere



kleine Stadt ausgesucht, weil unser soziales Umfeld ein gefundenes Fressen für sie sein könnte.“

Bezahlt werden muss der Polizeieinsatz übrigens vom Land Schleswig-Holstein. Geld, das wahrscheinlich auch für „Soziale Gerechtigkeit“ hätte sorgen können und jetzt im Haushalt fehlt.“

## ABSCHLUSSVERANSTALTUNG

### Am Ende steht ein neuer Anfang

Blecherne Klänge der Schrott-Trommeln waren schon von Weitem zu hören: Die „Mini-Schrotties“ lockten mit ihren eingängigen Rhythmen mehrere Hundert Zuschauer in den großen Saal des Festzentrums Mosaik, mitten in Lauenburg. Dicht gedrängt verfolgten die Schaulustigen bei der Abschlussveranstaltung die Darbietungen, Aufführungen und Tänze der meist jugendlichen Akteure.

Mal festlich, mal temperamentvoll - bunte Trachten der „Kohlplanters“ und der „Dans op de Deel auf türkisch“ neben der legeren Sportkluft der G-Breaker, tiefschwarzem Humor von Reiner Matthiessen und seinen Zauberlehrlingen, dem kindlichen Charme der Lütten Plattsnackers von Lehrer-Urgestein Peter Paulsen – sie alle und noch viele andere Akteure verzauberten die Zuschauer, darunter nur wenige Kommunalpolitiker.



Wer nicht dabei war, verpasste die Projektmesse aus den 36 Veranstaltungen der vergangenen drei Jahre. Bereits am Nachmittag wurden einige als Workshops angeboten und konnten von Jugendlichen ab zehn Jahren kostenlos besucht werden. Der Kursus „Stuntman & Stuntgirl“, „Gospel, Singing & More“ mit Janice Harrington und Rick Cotton, „Zaubertricks und Jonglieren“, „Trommeln auf Kanistern, Fässern & mehr“, „Breakdance und Hip Hop Dance“ sowie „Cajonspieler in drei Stunden“ standen zur Auswahl, außerdem „Jumpstyle-Dancing“ und Edina Hasselbrink und Andreas Püst zeigten, was sich hinter den Begriffen „Theater und Schauspiel“ verbirgt.

Zum Auftakt der öffentlichen Veranstaltung sprach Bürgermeister Harald Heuer ein Grußwort: „Ein besonderer Dank geht an Friederike Betge, die die Menschen zusammengeführt und immer die Ruhe behalten hat. Ich bin außerordentlich beeindruckt, wie viele heute hier aufgelaufen sind. Vielfalt tut wirklich gut!“ „Ich wünsche mir noch viele weitere Gruppen, die wir einbinden wollen in das entstandene Netzwerk“, sagte Friederike Betge. Ältere Mitmenschen, neben den türkischen auch weitere Migrantengruppen und verstärkt auch Eltern sollen dann mit ins Boot.

Ob auf der Transferkonferenz Nord in Hannover, der Ergebniskonferenz in Berlin oder zahlreichen internen Tagungen in Lauenburg oder auch mal in Neustadt - der Begleitausschuss wird als Gremium weiterbestehen, um über „Toleranz fördern - Kompetenz stärken“ zu beraten. Das entstandene Netzwerk mischt mittlerweile außerdem kräftig mit in allen Entscheidungen zur Schul-, Sozial- und Jugendpolitik und gibt eigene Impulse. Kreative Arbeitstreffen unter dem Titel „Lauenburg braucht Deine Ideen - nicht nur sparen, trotzdem gestalten?!“ sollten die angespannte finanzielle Lage der Stadt verbessern helfen und die präventive Jugendarbeit in Lauenburg und im Amt Lüttau entscheidend mitprägen.

Das Motto hat sich bewährt: Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie - gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus.



MENSCH  
MOORRING E.V.





Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms  
**„Vielfalt tut gut. Jugend für Vielfalt,  
Toleranz und Demokratie“.**



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

